

Jay Adams

# Aufgepasst und mitgedacht

Wie man von  
**Predigten** am  
besten profitiert





Jay Adams

# Aufgepasst und mitgedacht

Wie man von  
**Predigten** am  
besten profitiert

betanien

1. Auflage 2016

© der Originalausgabe 1991 by Jay E. Adams

Originaltitel: *Be Careful How You Listen*

(früherer Titel *A Consumer's Guide to Preaching*)

Erschienen bei Solid Ground Christian Books, Birmingham, Alabama

© der deutschen Übersetzung: Betanien Verlag 2016

Postfach 1457 · 33807 Oerlinghausen

[www.betanien.de](http://www.betanien.de) · [info@betanien.de](mailto:info@betanien.de)

Übersetzung: Andy Vetterli, Hans-Werner Deppe

Cover: Sara Pieper | Betanien Verlag

Grafik auf Cover: liravega | Fotolia.com

Satz: Betanien Verlag

Druck: Scandinavianbook, DK-Arhus

ISBN 978-3-945716-14-4

# Inhalt

Vorwort des Übersetzers	7
Einleitung	9
1 Es gibt ein Problem	15
2 Bevor Sie beginnen	23
3 Die persönliche »Predigtvorbereitung«	31
4 Die grundsätzliche Geisteshaltung	41
5 Erwartungen, Denkweise und geistlicher Zustand	51
6 Mitdenken, damit die Botschaft ankommt	61
7 Die Botschaft verstehen	73
8 Wie man mit schlechten Predigten umgeht	83
9 Hören wie die Berörer	93
10 Ablenkungen	103
11 Der Prediger und Sie	113
12 Die Anwendung	123
13 Gott, Ihr Nächster und Sie	133
14 Predigtanalyse	141
Resümee	151





## Vorwort des Übersetzers

Eine der erfüllendsten Aufgaben des pastoralen Dienstes ist es, eine Predigt vorzubereiten. Das heißt, sich von Gottes Wort in Ruhe ansprechen zu lassen, Wortstudien zu erstellen, grammatische Besonderheiten herauszuarbeiten, theologische Zusammenhänge zu entdecken und zuletzt das Gehörte und Erarbeitete im Namen unseres Herrn am Sonntag an die Gemeinde zu richten. Es ist gleichzeitig auch die schwierigste Aufgabe, jahrelang Sonntag für Sonntag vor der gleichen Gemeinde zu predigen. Dieser Druck im Nacken, immer frisch, immer neu, immer originell, immer biblisch, immer unterhaltsam, immer relevant, praxisbezogen und zeitnah zu sein, kann schwer auf einem lasten.

Denn so sehr man sich auch bemüht – die Gemeinde gewöhnt sich an den Stil des Predigers. »Neue Besen kehren gut«, sagt man, und das ist in der Regel auch der Fall. Doch sie werden nach einer gewissen Zeit eben abgenutzt und sehen schon bald aus wie die alten Besen. Der Gewohnheitseffekt schleicht sich ein. Dass man die Predigten langweilig findet, kann, muss aber nichts mit der Qualität zu tun haben.

Jahrelang den gleichen Prediger zu hören – und sei er noch so begabt – kann dazu führen, dass man mit der Zeit nur noch mit einem halben Ohr zuhört, dass man immer mehr abgelenkt wird, sich daran gewöhnt, genau weiß, was als nächstes kommt und letztlich findet: »Früher war er besser.«

Doch zu einer wirksamen Predigt gehören nicht nur der Prediger, Gottes Wort und der Heilige Geist. Auch der Zuhörer hat eine Verantwortung. Und genau hier setzt Jay Adams an. Als erfahrener Seelsorger, Pastor, Prediger, Dozent für Predigtlehre und letztlich auch Predigthörer kennt er alle Stolpersteine, die

uns hindern können, gewinnbringend zuzuhören. Adams hilft dem Hörer, diese Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, damit das Zuhören der Predigt wieder zu einem Ereignis wird, in dem der lebendige Gott durch seinen Boten kräftige, Leben erweckende Worte ausrichtet!

Ich habe mir die Mühe gemacht, den Autor zu kontaktieren und um Erlaubnis gebeten, das Buch übersetzen zu dürfen. Danach habe ich es unter viel und anhaltendem Gebet mit dem innigen und aufrichtigen Wunsch übersetzt, meinen Predigthörern eine »Hörhilfe« in die Hand zu geben. Niemand hat mich darum gebeten. Niemand kam und bat mich, ihm zu helfen, ein besserer Predigthörer zu werden. Allein der Wunsch und die Vision, dass dieses Buch meinen Geschwistern wirklich dienen und helfen wird, wenn sie tun, was darin geschrieben steht, hat mich immer wieder motiviert, weiterzumachen. Möge dieses Buch nicht nur unserer Gemeinde, die ich aufrichtig liebe, zu einem neuen und erfrischenden Zuhören verhelfen.

Die Kapitel sind kurz und bündig, sodass es problemlos möglich ist, das ganze Buch in kurzer Zeit abschnittsweise durchzulesen. Dennoch geht es natürlich nicht darum, so schnell wie möglich zu lesen, sondern sich durch das Gelesene ansprechen, herausfordern und ermutigen zu lassen und es vor, während und nach dem Gottesdienst anzuwenden. Wer das tut, wird garantiert anders als bisher am Gottesdienst teilnehmen und wird sich ändern.

Andy Vetterli, Thalwil, August 2011



# Einleitung

» **W**as ist bloß los mit den Predigten?«  
    »Warum lernen die Prediger ihr Handwerk nicht gründlicher?«  
    »Die meisten Predigten sind langweilig.«  
    »Ich werde selten wirklich erbaut bei der Predigt.«  
    »Ich habe nichts von den Predigten unseres Pastors.«  
    »Schon wenn er anfängt, den Bibeltext zu vorzulesen, weiß ich, was er sagen wird.«

Diese – und Dutzende ähnliche Beschwerden – kann man hören, wenn überzeugte Christen über ihre Gemeinde reden. Wo liegt das Problem? Warum gibt es so viel Unzufriedenheit über die Predigten? Ist diese Unzufriedenheit berechtigt? Und wenn ja, kann etwas dagegen getan werden?

Zugegeben, es gibt manche ungeeigneten Prediger. Zugegeben, manche theologischen Ausbildungsstätten bilden in diesem Bereich nicht gut genug aus. Zugegeben, manche Prediger gehören nicht in den pastoralen Dienst. Doch meistens werden Prediger zu Unrecht angeklagt!

Zu viele Gemeindeglieder reden über das Predigen, als sei das eine Einbahnstraße, als läge die Verantwortung für das, was beim Predigen geschieht, alleine auf den Schultern des Predigers. Aber das ist falsch! Effektive Kommunikation erfordert Fähigkeiten auf allen beteiligten Seiten.

Predigen ist nicht wie Bildhauerei, Fahrzeugbau oder Spielzeugmontage. Der Prediger muss an Menschen arbeiten, die schläfrig sind, sich ihm widersetzen, ihn missverstehen und leicht verärgert werden können. Die Aufgabe, Gottes Botschaft zu übermitteln, ist daher nicht einfach. Im Gegensatz zu Ton, Me-

tall oder Kunststoff spielt der Hörer eine aktive Rolle im Kommunikationsprozess – zum Guten oder zum Schlechten.

Tatsächlich spielt der Hörer nicht nur in dem Moment eine Rolle, in dem Gott durch den Prediger sein Wort zu seinem Volk spricht. Die Bibel sagt mehr über die Verantwortung des Hörers, der Botschaft zuzuhören, sie zu verstehen und anzuwenden, als über die Verpflichtung des Predigers, das Wort treu zu predigen. Darum behaupte ich, die ganze Schuld dem Prediger zuzuschreiben, ist eine ungerechtfertigte Anklage.

Vergleichen wir die Menge der Beschwerden über die vielen schlechten Predigten (selbst wenn viele Beschwerden zugegebenermaßen berechtigt sind), die Anzahl der Bücher über gutes Predigen (ich habe über 300 in meiner Bibliothek), die Predigt-Kurse und -Studiengänge (man kann sogar den Dokortitel in Homiletik, d. h. Predigtlehre, machen) und all die andere Arbeit, die getan wird, um das Predigen zu verbessern, mit der Anzahl der Bücher, Kurse oder dem Übungsmaterial zum Thema Zuhören, dann sage ich: Die Prediger werden zu Unrecht angeklagt!

Predigen ist keine Einbahnstraße, und es ist an der Zeit, einmal auf die Gegenfahrbahn zu wechseln. Es ist an der Zeit, um deutlich, offen und hilfreich zu den Predigt-Konsumenten zu sprechen. Es wird Zeit, dass diejenigen, die so schnell dabei sind, sich zu beschweren, demütig die eigenen Schwächen beim Zuhören zugeben. Sicher haben einige ihr Versagen erkannt und freuen sich über praktische und biblische Hilfen zum gewinnbringenden Predighören. Aber sie wissen einfach nicht, was sie tun sollen, um die Zuhörfähigkeit zu verbessern. Jedenfalls muss etwas getan werden, um Ausgewogenheit in die oft so einseitige Angelegenheit zu bringen.

Man verstehe mich aber nicht falsch. Es geht mir nicht in erster Linie um Fairness oder um eine Verteidigung für schlechtes Predigen. Ich möchte gelungenere Kommunikation als Resultat gemeinsamer Verantwortung und Anstrengung auf beiden Seiten sehen. Den größten Teil meines Dienstes habe ich damit zugebracht, Predigern zu helfen, fähige Kommunikatoren zu werden. Doch über die Jahre wurde ich immer mehr davon über-

zeugt, dass allein eine solche Anstrengung das Problem nicht lösen wird. Die Hörer brauchen ebenfalls Unterweisung. Darum schrieb ich dieses Buch.

Ich habe die verschiedenen Abteilungen der Bibliotheken diverser christlicher Institutionen durchstöbert, um sie daraufhin zu untersuchen, was andere über das Thema Predigthören sagen. Darunter waren Bücher über das Leben als Christ, geistliches Wachstum, Predigtvorbereitung usw. Ich fand praktisch nichts als einige wenige Hinweise – einen schnellen Kommentar hier, eine Illustration da. Autoren, die Christen beibringen, wie man Gott dienen und geistlich wachsen kann, betrachten die Predigt des Wortes Gottes und die Reaktion darauf offensichtlich als unwichtig für diese geistliche Entwicklung. Oder diese ungeheuerliche Lücke spiegelt die Enttäuschung der Autoren über das Predigen wider.

Eine solche Haltung steht im Gegensatz zur Ansicht der Reformatoren. Sie maßen der Predigt einen hohen Wert bei. Und diese Haltung widerspricht auch dem, was das Neue Testament lehrt. Diese Haltung ist wahrscheinlich für die Laxheit (und die oftmals ausgesprochene Oberflächlichkeit), mit der die Predigt betrachtet wird, verantwortlich.

Ich behaupte, dass ein Grund, warum Menschen geistlich nicht so wachsen, wie sie sollten, darin besteht: Anstatt dass Prediger die Christen ermutigen, reichlich vom gepredigten Wort Gottes zu trinken, ermutigen sie die Zuhörer zu einer Art Pseudo-Selbstgenugsamkeit. Die Gläubigen werden zum Denken verführt, sie könnten selber allein genug die Bibel studieren und auslegen, obwohl dem nicht so ist. Dieses Denken macht die Hörer zu Kritikern statt zu Hörern und Lernenden. Und das verwirrt die Leute bezüglich des wahren Platzes des persönlichen Bibelstudiums und der allgemeinen Priesterschaft.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil es gravierend an Material fehlt, das sich dem Thema »Predigen aus der Sicht des Hörers« widmet. Meines Wissens gibt es kein einziges Buch dazu.

Ich möchte kein neues Ämterverständnis einführen – sozusagen eine Ein-Mann-Show – das den Dienst aller Gläubigen, der in Epheser 4,12 beschrieben wird, ausklammert. In Wirklichkeit

glaube ich, dass der Laie eine viel größere Rolle spielt, als die meisten Bücher verdeutlichen. Die meisten Bücher über das Leben als Christ vergessen nämlich zu betonen, dass die Predigt ein grundlegendes Mittel ist, das der Heilige Geist zum geistlichen Wachstum des Gläubigen verwendet. Wenn man Epheser 4,12 betont, darf man Epheser 4,11 nicht vergessen!

Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi (Eph 4,11-12).

Es geht mir also um das biblische Gleichgewicht – ein Gleichgewicht, das einerseits erkennt, dass Predigen allein nicht das Patentrezept ist, andererseits aber verdeutlicht, dass Predigen ein erhebliches Defizit hat, wenn der Zuhörer nicht selbst nachdenkt. Dieses Buch ruft darum zu einer gemeinsamen Unternehmung auf. Und es bemüht sich nach besten Kräften, dies in konkreten Begriffen zu buchstabieren, damit ein intelligentes Gemeindeglied es verstehen und befolgen kann.

Dieses Buch ist als Hilfe gedacht, das Beste aus einer beliebigen Predigt herauszuholen. Ich bin überzeugt, dass die meisten Beschwerden über das Predigen begraben werden können, wenn der Leser und viele weitere Christen sich genügend bemühen, sich die Zeit nehmen und den nötigen Aufwand betreiben, um geübte Predigthörer zu werden. Wir brauchen nicht nur gute Predigten, sondern Gemeinden, die wissen, wie sie Gottes Wahrheit hören, verstehen und anwenden sollen.

Auf den folgenden Seiten werde ich einige von zahlreichen biblischen Vorschriften vorstellen, die die Verantwortung des Hörers beschreiben. Ich werde Lösungen für manche Probleme bieten, mit denen man beim Predighören konfrontiert wird. Und ich werde ein Programm entwerfen, das ernsthaften Gemeindegliedern hilft, ihre Kommunikationswerkzeuge zu schärfen.

»Können Sie mir sagen, was ich tun soll, wenn ich mir Predigten anhören muss, die immer wieder langweilig, bisweilen kin-

disch und oft inhaltlos sind? Wenn nicht, sehe ich keinen Grund, weiterzulesen. Denn das erlebe ich fast jede Woche. Und sagen Sie mir nicht, ich soll die Gemeinde wechseln. Es gibt keine andere bibeltreue Gemeinde in unserem Ort. Ich stecke hier fest!«

Ja, ich werde sogar sagen, was zu tun ist, wenn man einer schlechten Predigt zuhören muss. Nur Geduld. Doch um es kurz zu machen: Dieses Buch ist in erster Linie eine Anleitung, um dem gewöhnlichen Predigthörer zu helfen, einer Predigt das Beste abzugewinnen – wie auch immer die Qualität der Predigt ist.



## Es gibt ein Problem

Vielleicht können Sie sich mit einer oder mehreren Beschwerden im Vorwort dieses Buches identifizieren. Diese Beschwerden beleuchten ein ernstes Problem in der Gemeinde. Ich kenne niemanden, der behauptet, dieses Problem sei neu. Aber es scheint so, dass die heutigen Umstände dieses Problem betonen und verstärken wie nie zuvor.

In vielen, wenn nicht in den meisten Gemeinden sind nachdenkliche Menschen beunruhigt über das »Predigtproblem«. Womöglich nehmen die Leute das Problem unterschiedlich wahr und bringen auch ihre Besorgnis darüber unterschiedlich zum Ausdruck. Wenn wir aber all diesen Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen auf den Grund gehen, kommt in etwa folgende Aussage besorgter Christen zum Vorschein: »Ich habe einfach nichts von diesen Predigten.« Und alle Hinweise scheinen es zu bestätigen – Christen haben nichts von der Predigt.

Sicher, viele Faktoren tragen zu dieser traurigen Situation bei. Manche Prediger können nicht reden. Andere nehmen sich viel zu wenig Zeit für eine gute Vorbereitung. Wieder andere sind eifrig darum bemüht, ihren Hörern »Fleisch« zu liefern und verbringen die ganze Woche mit exzessiven »exegetischen Einkäufen«, nur um der Gemeinde dann jede Menge schöne Stücke saftigen Fleisches zu servieren, aber blutig und roh und eigentlich nur für Tiger geeignet. Manche Prediger folgen dem unpersönlichen Vorlesungsstil, der von einigen Homiletikern gelehrt wird und sprechen *über* die Bibel – anstatt über Gott und die Bedürfnisse der Gemeinde *aus* der Bibel. Sie sind zufrieden damit, den Saft aus einem Abschnitt zu pressen, um dann die leere Hülle, die übrigbleibt, in die Bankreihen zu werfen. All diese Dinge –

und unzählige andere Fehler – beschreiben vieles, was heute als Predigtendienst bezeichnet wird.

Diese und ähnliche Probleme sind ein wichtiger Teil (aber nur ein Teil) des größeren Problems, das ich oben erwähnt habe. Christen haben nicht viel von solchen Predigten, aber das Problem steckt nicht allein hinter der Kanzel, sondern auch auf der Kirchenbank. Und doch wird dagegen nichts unternommen.

Man findet kaum Material – Bücher, Kurse oder dergleichen – wie man beim Predigthören größtmöglichen Gewinn erzielt. Tatsächlich scheint sich niemand darum zu kümmern, wie man Christen in der hohen und schwierigen Kunst des Zuhörens unterweisen kann. Man geht von einer falschen Voraussetzung aus: Wenn der Prediger seine Aufgabe gut macht, wird automatisch wirksame Kommunikation stattfinden. Diese Voraussetzung und alles was auf ihr aufbaut, sind der grundsätzliche Fehler, der – nicht weniger als schlechtes Predigen – zur gegenwärtigen traurigen Notlage in den Gemeinden geführt hat. Tausende besuchen jede Woche die Gottesdienste und nehmen doch so wenig mit. Das geistliche Leben vieler Christen wird in Mitleidenschaft gezogen und die Zustände daheim zeugen davon. Die magere Frucht, die sie für Jesus bringen, ist ein klarer Beweis dafür, dass etwas im Argen liegt. Predigen allein, selbst gutes Predigen, genügt nicht.

## Hören – eine Frage der Ethik

Wirkungslos verpuffte Predigten sind wie gesagt nicht allein die Schuld des Predigers; die Zuhörer sind daran mitschuldig. Ich habe in zahlreichen Veröffentlichungen versucht, Predigern zu helfen, ihre Arbeit zu verbessern.<sup>1</sup> Nun möchte ich die andere Hälfte des Problems ansprechen: das Zuhören.

---

<sup>1</sup> Jay Adams, *Pulpit Speech* (Nutley: P&R, 1971); *Studies in Preaching* (Nutley: P&R, 1976, 3 Bände); *Predigen* (CMV Bielefeld, 2008; orig. *Preaching with Purpose*); *Essays on Biblical Preaching* (Grand Rapids: Zondervan, 1982); *Truth Applied* (Grand Rapids: Zondervan, 1990).

Wenn Jesus sagt: »Wer Ohren hat, der höre« (Mt 13,9) und diesen Ausdruck auch am Ende aller sieben Sendschreiben an die Gemeinden in Offenbarung 2 und 3 wiederholt, dann verdeutlicht das: Er erwartet von den Gläubigen, auf das zu achten, was er sagt. Es scheint sogar, dass dieser Ausdruck eine seiner liebsten Redewendungen ist. An der gleichen Stelle in Matthäus nennt er das Gesetz des Hörens:

Denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst was er hat, genommen werden (Mt 13,12).

Dann spricht Jesus von einigen, die entsprechend der Prophetie Jesajas zwar »hören«, aber dennoch nicht wirklich zuhören, weil sie nicht »verstehen« können (Vers 13-15). Aber im gleichen Atemzug versichert er seinen Jüngern, dass sie »glücklich« sind, weil sie wahrhaft hören (Vers 16).

Dann spricht Jesus weiter über dieses Thema und erzählt das Gleichnis vom Säemann und dem vierfachen Ackerboden, in dem manche zwar »hören«, aber nicht »verstehen«. Sie hören zwar, aber die Botschaft erstickt, bevor sie Frucht bringen kann (13,19-22). Die drei unwirksamen Arten des Hörens beschreiben ein Hören, das nicht nur fruchtlos ist, sondern auch verurteilt wird. Und höchst wichtig ist: Den Unterschied macht nicht der Säemann aus, sondern der Zustand des Bodens. Jesus sagt auch, dass diejenigen, die die Botschaft verstehen und bei denen das Wort wirksam wird, unterschiedlich viel Frucht bringen (13,13). Nachdem er das Gleichnis vom Unkraut im Weizen erklärt hat, beendet er diese wichtigen Ausführungen mit den wiederholten Worten: »Wer Ohren hat, der höre« (13,43; vgl. 13,9).

In der Parallelstelle in Markus 4,24 steht eine wichtige Ergänzung im Anschluss an die Erklärung der Gleichnisse: »Seht zu, was ihr hört!« Und Lukas ergänzt dasselbe Gleichnis mit den bezeichnenden Worten: »Seht nun zu, wie ihr hört« (Lk 8,8)!

Diese starken Worte über das Hören richten sich nicht an den Prediger, sondern an die Zuhörer. Immer und immer wieder und

auf verschiedene Weise geht der Befehl von Gottes Wort aus: »Hört zu, hört aufmerksam zu, damit euer Leben von dem Gehörten verändert wird und die Botschaft euch fruchtbar macht.«

Aber das ist nicht alles. Am Ende der Bergpredigt erzählt Jesus das Gleichnis von den zwei Bauleuten; einer baute auf Sand und der andere auf Fels. Dieses Gleichnis ist nicht in erster Linie eine Aufforderung, Christus als Retter zu vertrauen (so wichtig das auch ist), sondern die Worte Jesu zu hören und ihnen zu gehorchen (Mt 7,24). Auch hier werden wir davor gewarnt, dass derjenige Zerstörung und Verderben erleben wird, der »diese meine Worte hört und sie nicht tut«, im Gegensatz zum klugen Baumeister, der »diese meine Worte hört und sie tut« (Mt 7,24.26).

Man wird mir nun entgegnen: »Moment mal, an diesen Stellen geht es darum, den Worten *Jesu* zuzuhören, und nicht den Worten eines Predigers.« Richtig, aber Vorsicht bei solchen Gedanken. Hören wir, was der Herr selber sagt: »Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat« (Lk 10,16). Wer einen Prediger hört, der das Wort Gottes predigt, der hört Jesus selbst; wer einen Prediger ablehnt, der Gottes Wort predigt, lehnt Jesus selber ab. »Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger?« (Röm 10,14).<sup>2</sup>

## Wie alle unsere Probleme begannen

Warum ist das Hören von Predigten so wichtig? Weil Gott durch sein Wort redet. Wer nicht auf Gott hört und nicht tut, was er sagt, beleidigt Gott. Ein solcher Affront gegen Gott stürzte die ganze Menschheit in Sünde und Elend. Gott sprach; Satan

---

<sup>2</sup> Die genaue Übersetzung dieses Verses lautet: »Wie können sie jemandem glauben, den sie nicht gehört haben?« Demzufolge wird durch die Predigt Christus gehört; vgl. Epheser 4,21. Predigen beinhaltet daher das Hören auf Christus.

sprach; Adam ignorierte Gottes Worte und hörte stattdessen auf Satan. Seit dem Sündenfall in Eden geht es immer wieder um die Frage: Will der Mensch auf Gott oder auf jemand anderen hören? Ganz egal, wer spricht, die Optionen sind immer dieselben: Gott oder Satan. Oft hören die Menschen Gott nicht, weil ihre Ohren mit anderen Worten und nicht mit dem Wort Gottes gefüllt sind. Menschen hören – die Frage ist nur: Auf wen?

Wenn Menschen auf Gott hören und mit Buße, Glaube und Gehorsam reagieren, dann gießt Gott seinen Segen über sie aus. Wenn sie aber leichtfertig mit Gottes Wort umgehen oder sein Wort ignorieren und lieber auf den Rat der Gottlosen hören, sendet er Fluch. Im Garten Eden war nicht die Predigt das Problem; das Problem hatte mit dem Hören zu tun! Und das ist seither das Hauptproblem. Die Menschen wollen lieber auf jemand anders hören als auf Gott.

Die Menschen benehmen sich wie ungehorsame Kinder; sie wollen nicht zuhören. Selbst Gläubige können sich so an ihren Ungehorsam gewöhnten, dass sie große Schwierigkeiten haben, auf Gott zu hören. Aus dieser Perspektive betrachtet, erkennen wir vielleicht, wie wichtig es ist, Gott zuzuhören. Gott erklärte es seinem abgefallenen Volk Israel durch Jesaja: »Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch sind meine Wege eure Wege« (Jes 55,9). Deshalb müssen wir umso mehr auf Gott hören. Ansonsten entfernen wir uns von Gott und folgen unseren eigenen Gedanken auf unseren eigenen Wegen. Gott ruft uns auf, unsere eigenen Gedanken und Wege zu verlassen: »Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung!« (Jes 55,7). In Vers 10-11 ruft Gott auf, sein Wort zu hören, damit wir fähig sind, seine Gedanken zu denken und seinen Wegen zu folgen:

Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, so wird mein Wort sein, das

aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.

Hier betont er, dass sein Wort nie vergeblich von ihm ausgeht, sondern das erfüllt, wozu es ausgesandt wurde. Für Menschen mit hörenden Ohren ist es der süße Klang des Segens; für diejenigen, die ihr Ohr verschließen, ist es das Donnern des herannahenden Zornes. Das Wort Gottes ist immer wirksam – entweder es schmilzt die Herzen oder es verhärtet sie. Die Verantwortung, das Wort im Glauben anzunehmen, liegt auf allen, die es hören. Als Predigthörer müssen wir gewisse Dinge tun, die der Prediger nicht für uns tun kann.

Allzu oft weigern sich die Menschen – wie einst im Garten Eden – zu hören. Sie bezeichnen die Predigt des Wortes als »Torheit«, wohingegen es denen, die glauben, die rettende »Kraft Gottes« ist (1Kor 1,18).

Wenn Gott die volle Aufmerksamkeit seines Volkes fordert, ruft er: »Höre, o Israel« (5Mo 5,1; 6,4; 9,1). Er betont, dass ein ihm wohlgefälliges Hören stets zum Gehorsam führt (5Mo 6,3; 15,5). Wenn das Volk sich weigerte, auf ihn zu hören, dann versprach Gott, ihnen auch nicht zuzuhören (5Mo 1,43-45). Wenn das Volk wegen Sünden in Schwierigkeiten steckte, befahl er ihnen, umzukehren und zu hören (5Mo 4,30). Und so zieht es sich durch die ganze Bibel: Buch um Buch, Kapitel um Kapitel, ruft Gott sein Volk auf, ihm zuzuhören. Zuhören ist ein vorherrschendes Thema im Alten und Neuen Testament – noch vorherrschender als die Pflicht des Predigers, das Wort zu verkünden.

Warum wurde dann die Verpflichtung zum Hören so sehr übersehen? Ich bin überzeugt, dass diese Nachlässigkeit viele Gründe hat. Zunächst will ich nur einen nennen. Als Gott am Anfang Adam und Eva mit ihrem Versagen, auf ihn zu hören, konfrontierte, gaben unsere Ureltern ihre Sünde nicht zu. Stattdessen redeten sie sich heraus, indem sie die Schuld dem jeweils anderen zuschoben. Adam sagte: »Die Frau, die du mir gegeben hast ...« Evas Antwort war: »Die Schlange ... « Keiner von bei-

den suchte Gottes Vergebung dafür, dass sie auf die Schlange gehört hatten anstatt auf Gott. So ist es bis heute ganz ähnlich. Es ist einfacher für Sünder, den Prediger zu beschuldigen, als die eigene Schuld zuzugeben, nicht auf Gott gehört zu haben. Harry Ironside traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte, er habe zwar die Gabe des Predigens, aber nicht jede Gemeinde habe die Gabe des Zuhörens. Noch exakter könnte es so formuliert werden: Alle wahren Gemeinden haben zwar diese Gabe, aber sie ist oft schlecht entwickelt oder wird falsch angewendet.



## Bevor Sie beginnen

»**N**un, wenn das Predigen so wichtig ist, wie Gott sagt, und ich mich selbst in Gefahr bringe, wenn ich Predigten nicht so wichtig nehme, geringschätze oder mir die Verkündigung von Gottes Wort gleichgültig ist, dann ist es wohl besser, dass ich ernsthaft lerne, wirklich auf die Predigt von Gottes Wort zu hören. Aber was muss ich tun? Wie kann ich meine Hörfähigkeit verbessern? Was bedeutet es, das Beste aus einer Predigt herauszuholen und am besten davon zu profitieren? Ich weiß nicht einmal, wo ich damit anfangen kann.«

Das sind gute Fragen – ich werde alle nacheinander beantworten. Wenn Sie aufrichtig und lernbegierig sind, werden Sie rasch große Fortschritte machen. Aber betrachten wir zunächst das Wort *»wenn«*, mit dem der vorherige Satz beginnt.

### Die absolut notwendige Voraussetzung

Seit Jahren schleppt seine Frau ihn in die Gemeinde. Jeden Sonntagmorgen war es dasselbe:

»Bill, wann stehst du endlich auf? Wir kommen zu spät zum Gottesdienst.« – »Ach, Mary, geh doch ohne mich. Ich bin müde. Hier im Bett lässt es sich gemütlicher schlafen als auf der Kirchenbank.« – »Kommt nicht in Frage! Los, steig aus dem Bett und zieh dich an. Warum hörst du denn nicht einfach richtig zu, wenn Pastor Franklin predigt? Er ist schließlich kein schlechter Prediger.« – »Mach keine Witze! Ehrlich gesagt, bräuchte ich ein starkes Aufputzmittel, um eine ganze Predigt von ihm über wach zu bleiben.«

Eines Sonntags war Bill vor Mary wach. Er hatte sich geduscht, rasiert und angezogen, lange bevor sie unter der Bettdecke hervorkroch. Er konnte es nicht erwarten, zur Gemeinde zu fahren. Er freute sich schon auf die nächste Predigt. Denn sie war die dritte aus einer Predigtreihe, die der Pastor vor zwei Wochen begonnen hatte. Was war geschehen? Hatte Pastor Franklin einen Auffrischkurs für Prediger besucht? Hatte er seinen Predigtstil geändert? Waren die Themen plötzlich viel relevanter? Nein. Es war etwas ganz anderes passiert. Bill hatte sich verändert.

Für jedes Wachstum im Leben als Christ – auch für das Lernen, beim Predigthören bestmöglich zu profitieren – gibt es eine unverzichtbare Voraussetzung. Sie können nicht als Christ wachsen und weiterkommen, wenn Sie kein Christ sind! Die Veränderung von Bill hatte genau damit zu tun. Bill wurde Christ.

Christ zu werden, ist nicht das Gleiche, wie einem Club beizutreten oder eine neue Arbeitsstelle anzufangen. Es beinhaltet mehr als eine Veränderung äußerer Umstände. Sie werden nur Christ durch eine innere Veränderung, die so radikal ist, dass die Bibel dies als neue Geburt bezeichnet. Und diese Veränderung ist so radikal, dass sie Interesse an der Predigt von Gottes Wort bewirkt.

Ohne diese Veränderung bleibt das Predigthören im besten Fall unprofitabel. Es wird Sie langweilen, verärgern, verwirren, oder Sie anwidern – selbst wenn die Predigt an sich gut ist. Trifft diese Beschreibung womöglich auf Sie zu?

Die Menschen – alle Menschen – werden als Sünder geboren, getrennt und entfremdet von Gott, und darum sind sie unwillig und unfähig, sein Wort anzunehmen. Paulus sagt:

Ein natürlicher Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. (1Kor 2,14)

Im gleichen Kapitel im 1. Korintherbrief erklärt Paulus den Unterschied zwischen einem »natürlichen« und einem »geistlichen« Menschen. Jeder wird mit einer sündigen Natur geboren, die er

von seinen Eltern geerbt hat. Als natürliche Folge dessen lebt der Mensch dann so, wie es seiner Natur entspricht. Weil er Gottes Wahrheit gegenüber feindlich eingestellt ist, hat er kein »natürliches« Interesse an einer biblischen Predigt. Im Gegenteil, er wird davon abgestoßen. Darum will der normale Mensch wenig oder nichts mit ernsthafter biblischer Verkündigung zu tun haben, auch wenn manche Menschen wegen der sozialen Kontakte oder aus geschäftlichen Gründen oberflächlich bekennen, Christ zu sein. So jemand kann vielleicht zeitweilig seine Abneigung beherrschen und unterdrücken, anstatt sie offen zu zeigen, doch bleibt er stets ein »natürlicher« Mensch, fern von Gott und im Widerstreit zu seinem Wort. Nichts Übernatürliches ist geschehen, was ihn verändert hätte.

Wenn ein solcher »natürlicher« Mensch aus irgendeinem Grund versucht, eine Bibelstelle zu verstehen, findet er sie schwierig. Er wundert sich darüber, warum Christen mit Interesse die Bibel studieren; er findet es langweilig und uninteressant und sieht keinen Sinn darin. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass die Bills dieser Welt lieber im Bett bleiben, als Pastor Franklin zuhören!

Das dahinterstehende Prinzip gilt in allen Lebensbereichen: Vorurteile (oder andere negative Grundeinstellungen) behindern immer die Kommunikation. Der englische Maler J. M. W. Turner war bekannt dafür, dass er jungen, angehenden Künstlern keine Ratschläge gab – aber nicht etwa, weil er nicht wollte, sondern weil er die Erfahrung gemacht hatte, dass sie nicht die richtige Einstellung hatten, um seine Ratschläge anzunehmen. Wenn dieses Prinzip schon bei relativ unbedeutenden Dingen gilt, wieviel mehr bewahrheitet es sich bei Dingen von ewiger Konsequenz! Die Theateraufführung mag hervorragend gewesen sein, aber das Publikum hat auf ganzer Linie versagt.

Möglicherweise habe ich exakt Ihren Zustand beschrieben. Tatsächlich sind wir alle mit einer sündigen Natur geboren worden, die sich natürlicherweise von Gott und seinem Wort abwendet. Darum gibt es keine Möglichkeit, dass Sie gewinnbringend Predigten hören, wenn Sie nicht Jesus Christus als Ihrem Retter

vertrauen und der frohen Botschaft seines Erlösungstodes und seiner Auferstehung glauben.

Um von der Predigt zu profitieren, müssen Sie zu einem *geistlichen* Menschen werden. Der Begriff »geistlich« hat dabei nichts zu tun mit dem Grad oder dem Stand des geistlichen Wachstums, wie manche meinen. Alle echten Christen sind entweder geistlich oder nicht wirklich Christen. Per Definition ist ein Christ jemand, der den Heiligen Geist hat: »Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein« (Röm 8,9). Wenn Gott einen Menschen verändert und ihm neues Leben gibt, tut er das, indem er seinen Heiligen Geist in ihn legt und ihn so zu einem geistlichen Menschen macht. Sein Leben ist nun durch den Heiligen Geist motiviert und auf Gott hin ausgerichtet.

»Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.« Uns aber hat Gott es geoffenbart durch den Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. ... Der geistliche Mensch beurteilt alles ... Wir aber haben Christi Sinn. (1Kor 2,9.10.15.16)

Das war es, was mit Bill geschah. Und wenn Sie noch nicht von neuem geboren sind, kann es auch mit Ihnen geschehen. In der Luft, von der Sie umgeben sind, gibt es Funkwellen von Bildern und Klängen, die Sie nicht sehen und hören können, aber wenn Sie das Fernsehgerät einschalten, dann nehmen Sie sie wahr. Ganz ähnlich ist es bei einem natürlichen Menschen. Ohne »Empfangsgerät« kann er Gottes Wahrheit *als Wahrheit* weder sehen noch hören. Gottes Geist ist wie ein Funkwellenempfänger. Wenn Gottes Geist in einem Menschen Wohnung nimmt, ändert sich die Richtung des Lebens und der Geist Gottes befähigt die Person, das ganze Leben aus einer neuen Perspektive zu sehen. Er befähigt den Menschen, zum ersten Mal im Leben auf Gott zu hören. Das Leben erhält eine radikale Neuorientierung. Von dem Moment an, an dem ein Mensch Christus als seinem Retter vertraut, ist er fähig, die Predigt als das zu genießen, was

sie wirklich ist: die Botschaft von Gottes ganz persönlichem Segen für den Gläubigen. Tatsächlich ist eines der ersten Anzeichen für eine echte Bekehrung, dass man Hunger hat nach der Verkündigung von Gottes Wort.

Da ist alles sehr wahr, aber dennoch gilt: Die alten Gewohnheiten, Gedanken und Wege, die im natürlichen Zustand entwickelt wurden, bestehen weiterhin fort. Sie hindern weiterhin die Kommunikation, selbst wenn der Christ es sich anders wünscht.<sup>3</sup> Darum müssen wir es lernen, aktiv die alte Lebensweise durch die neue Lebensweise des Hörens auf Gott zu ersetzen. Dieses Buch wurde geschrieben, um Ihnen zu helfen, solche Probleme zu überwinden. Es soll Ihnen dabei helfen, mehr und mehr von der Predigt zu profitieren. Aber alles muss mit der Wiedergeburt durch Gottes Geist beginnen.

»Wie soll ich das denn praktisch konkret tun?«, fragen Sie. Nun, zunächst müssen Sie anerkennen, dass Sie ein Sünder sind. Das bedeutet, dass Sie Gottes Gesetz übertreten haben und als ein Verurteilter vor ihm stehen. Sie haben darin versagt, auf sein Wort zu hören. Sie haben gelebt, als ob Gott nicht existiere und als wären Sie nicht vor ihm verantwortlich. Sie haben gelebt, als hätte er nie etwas über Ihre Verantwortung und Sünde gesagt oder dafür getan. Das ist natürlich nicht wahr. Er tat das Größte, was er tun konnte: Er sandte seinen Sohn Jesus Christus, der für schuldige Sünder wie Sie am Kreuz starb. Und er gab seine feste Zusage: Wenn man darauf vertraut, dass Christus stellvertretend und persönlich für meine Sünden starb, werden mir alle Sünden vergeben. Gott sandte Prediger in alle Welt, um diese frohe Botschaft zu verkünden. Und er sendet seinen Heiligen Geist, um den Seinen ein neues Herz zu geben und ihnen *geistliches* Leben einzuhauchen, damit sie fähig sind, an ihn zu glauben.

---

<sup>3</sup> Ich habe dieses Thema ausführlich in dem Buch *Der innere Krieg* (Berneck: Schwengeler, 1991; orig. *The War Within*) behandelt. Dort erkläre ich, wie man den Krieg zwischen dem Geist und dem Fleisch (der alten Lebensweise) gewinnen kann. Jeder Christ muss diesen Krieg ausfechten, um geistlich zu wachsen.

Vertrauen Sie darauf? Glauben Sie? Haben Sie Sündenvergebung? Haben Sie neues Leben? Wenn nicht, gibt es keinen Grund, jetzt noch weiterzulesen, bevor Sie diese Sache mit Gott in Ordnung gebracht haben. Geistliches Leben ist eine absolut notwendige Voraussetzung, um von der Predigt zu profitieren.

Ich bitte Sie dringend, alle anderen Dinge zur Seite zu legen, bis Sie sicher sind, dass Sie Sündenvergebung und ewiges Leben haben. Nichts ist wichtiger als das. Auf keine andere Weise können Sie Gott ehren, ihm vertrauen und ihm gehorchen. Vergessen Sie die Predigten und die Probleme, die damit zusammenhängen; glauben Sie der guten Nachricht und lassen Sie sich retten. Das ist die gute Nachricht, durch die auch der Apostel Paulus gerettet wurde:

Dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften. (1Kor 15,3-4)

Am Kreuz litt er die Strafe für die Sünden all derer, die an ihn glauben. Er erlitt ihr volles Strafmaß. Er starb an ihrer Stelle. Gott weckte ihn von den Toten auf. Damit verdeutlichte er nicht nur, dass er Christi Tod als ausreichendes, stellvertretendes Opfer für ihre Sünden akzeptierte, sondern er sorgte für einen lebendigen Retter im Himmel, bei dem Gläubige in Zeiten der Not und bei allen Problemen Hilfe finden, wenn sie zu ihm beten. Wollen Sie ihm jetzt vertrauen?

\* \* \*

Wenn Sie sich Christus anvertraut haben, sollten Sie sich sofort einer Gemeinde anschließen, in der die Bibel treu gepredigt und ausgelegt wird. Falls Sie sich bei einer Gemeinde unsicher sind, zeigen Sie dieses Kapitel dem Pastor oder den Ältesten. Wenn die Gemeindeleitung dem Evangelium, wie es hier dargestellt wird, zustimmt, ist es wahrscheinlich, dass Sie eine Gemeinde gefunden haben, die das biblische Evangelium verkündet. Wenn Sie

noch immer nicht sicher sind, wenden Sie sich an den Herausgeber dieses Buches und er wird versuchen, Ihnen eine bibeltreue Gemeinde in Ihrer Gegend zu nennen.



## Die persönliche »Predigtvorbereitung«

Wenn der Same erstmal auf dem Feld ausgestreut worden ist, hängt danach alles vom Zustand des Bodens ab. Das sagt uns der Herr im Gleichnis vom vierfachen Ackerboden. Der Schreiber des Hebräerbriefes drückt es so aus:

Denn auch uns ist eine gute Botschaft verkündigt worden, wie auch jenen; aber das gehörte Wort nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, sich nicht mit dem Glauben verband. (Hebr 4,2)

Das war und ist der Knackpunkt – damals für die Juden in der Wüste, für die Leser des Neuen Testaments und für uns heute. Die Predigt muss *geglaubt werden*. Um nützlich zu sein, muss die Botschaft mit Glauben verbunden werden. Das gilt bei der Errettung, wie wir es im vorherigen Kapitel gesehen haben, und es gilt auch für alles danach. Wenn ein Christ einen Gottesdienst oder eine Veranstaltung besucht, um eine Predigt zu hören, muss er bereit sein, Wahrheit mit Glauben zu vermengen.

Aber bevor der gute Same in die gute Erde gesät wird, muss die gute Erde selbst kultiviert werden. Und die Pflanze muss gepflegt werden. Christi Gleichnis zufolge brachte auch die gute Erde unterschiedliche Frucht hervor: »Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfach« (Mt 13,8). Jeder Christ sollte um eine persönliche Rekordernte bemüht sein. Jesus sagte es so: »Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt« (Joh 15,8).

Wenn es das ist, was Gott verherrlicht, dann wird deutlich, dass wir danach streben müssen, »viel Frucht zu bringen«.

Die Predigt ist eines der wichtigsten Mittel Gottes, wie er Samen ausstreut und Frucht wachsen lässt. Sie ist auch ein Mittel, um die Frucht zu bewässern und zu düngen. Doch wir müssen uns für diesen »Dienst des Wortes« vorbereiten. Wir müssen die verhärteten Bodenstücke zerbrechen, die sich im Laufe der Woche in unserer Seele gebildet und festgesetzt haben. Wir müssen das Unkraut ausreißen und die gute Erde so präparieren, dass sie den guten Samen aufnehmen kann.

Wenn wir von der Predigtvorbereitung sprechen, denken wir normalerweise an die Vorbereitung des Predigers. Die ist wichtig. Doch in diesem Kapitel geht es um die Vorbereitung des Zuhörers. Die ist genauso wichtig. Beides ist grundlegend. Wenn Sie nicht vorbereitet sind, um die Botschaft aufzunehmen, wird die Vorbereitung des Predigers fruchtlos bleiben. Wie also können Sie sich so vorbereiten, dass Sie den größtmöglichen Gewinn erzielen? Es ist wichtig, sich ernsthaft darum zu bemühen.

## **Einige einfache Hinweise**

Manchmal sind die kleinen Dinge die größten Hindernisse. Weil wir sie als nebensächlich einstufen, behandeln wir sie als unwichtig. Doch sie können äußerst wichtig sein. Der Teufel liebt es, gerade aus solchen Versuchungen Kapital zu schlagen, um gutes Zuhören zu verhindern.

### *Ausreichend schlafen*

Einer der üblichen Einwände heißt: »Die Predigt war zum Einschlafen.« Normalerweise ist das Gegenteil der Fall: Die Hörer schläfern sich selber ein. Wer in der Nacht zuvor genug geschlafen hat, wird am Sonntagmorgen wohl kaum einschlafen. Jesus sprach genau solche vermeintlich kleinen Dinge an wie Müdigkeit. Mehr als einmal sagte er seinen Jüngern, sie sollten »wa-

chen« (wörtlich: »bleibt wach!«, Mt 24,42; 25,41 etc.). Wachsamkeit und Aufmerksamkeit sind wichtig.

Vielleicht haben wir den großen Fehler begangen, unsere Zeit nach weltlichen Maßstäben zu organisieren. Es gibt gute Gründe dafür, dass wir uns in Sachen Zeitplanung am Alten Testament orientieren. Als Gott die Welt schuf, hieß es in dieser ersten Woche des Universums stets: »Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag« (1Mo 1,5ff.). Bei dieser Betrachtungsweise beginnt ein Tag bereits am Abend. Für die Juden beginnt der Sabbat bei Sonnenuntergang. Vielleicht sollten wir es ihnen gleich tun in Bezug auf den Tag des Herrn. Anstatt den Samstagabend zum Ausgeh-Abend zu machen oder bis spät in die Nacht Filme zu schauen, könnten wir ihn als Beginn des Sonntags betrachten und uns auf den bevorstehenden Gottesdienst vorbereiten. So könnte es eine Zeit werden, in der die Familie nach einer Woche voller Aktivitäten entspannt und rechtzeitig ins Bett geht.

Ich habe mich selbst schon dabei erwischt, wie ich sonntagmorgens während einer Predigt eingenickt bin, obwohl sie hilfreich und herausfordernd war und ich eigentlich zuhören *wollte*. Ich kann meine Müdigkeit mit keiner Ausrede entschuldigen als nur mit zu wenig Schlaf in der Nacht zuvor.

Landwirte, Handwerker und andere, die die ganze Woche draußen arbeiten, sind für dieses Problem besonders anfällig. Sie sind an reichlich frische Luft gewöhnt. Doch wenn sie mit anderen zusammengepfercht sind und der Sauerstoff knapp wird, dann werden sie leicht schläfrig. Das ist ein ähnliches Phänomen wie bei der Schläfrigkeit an einem offenen Kamin. Das Feuer verzehrt den Sauerstoff im Raum. Genügend Schlaf ist darum grundwichtig für Menschen, die draußen arbeiten, weil sie besonders anfällig dafür sind, in überfüllten Räumlichkeiten einzudösen. Ein guter, starker Kaffee zum Frühstück kann die Aufmerksamkeit noch unterstützen.

Ich erinnere mich, wie ich einmal bei meiner eigenen Predigt eingeschlafen bin – nicht etwa, weil die Predigt so langweilig war (ich wusste, Sie würden das denken!) – sondern weil ich so müde war. Eine ganze Woche lang predigte ich in einer Gemeinde,

blieb jeden Abend bis spät in die Nacht auf, redete mit Leuten, stand früh wieder auf und machte tagsüber Besuche. Jeden Tag frühstückte ich woanders und war zum Mittagessen und Abendessen wieder an anderer Stelle. Und das jeden Tag. Täglich wurde das gemästete Kalb geschlachtet, aber am Freitagabend war ich dann das gemästete Kalb!

Während des Gottesdienstes an diesem Abend erwachte ich plötzlich und hörte mich predigen. Ich hatte keine Ahnung, was ich gerade sagte und wie ich den begonnenen Satz beenden wollte. Es war einer dieser panischen Momente, in denen man plötzlich realisiert, dass man beim Autofahren eingeschlafen ist und der Wagen von der Straße abkommt. Eine schreckliche Erfahrung!

Wenn also ein Prediger beim eigenen Predigen einschlafen kann – weil er sich vor Müdigkeit nicht mehr halten kann – dann werden Sie auf der bequemen Kirchenbank erst recht einschlafen können, wenn nicht mehr von Ihnen erwartet wird, als zuzuhören. Stellen Sie also sicher, dass Sie ausreichend geschlafen haben, sonst werden Sie ein schlechter Zuhörer sein. Darauf können Sie sich verlassen.

Bei einer Predigt merkte Bischof Alymer, dass seine Gemeinde unkonzentriert war. Darum zitierte er einige Bibelverse auf Hebräisch. Seine Zuhörer erschrakten und sahen ihn erstaunt an. Dann machte er sie darauf aufmerksam, wie unsinnig es ist, mehr an einer fremden Sprache interessiert zu sein als an der Wahrheit, die sie verstehen konnten.<sup>4</sup>

### *Frühzeitig ankommen*

Das Hören auf die Predigt kann dadurch erschwert werden, dass man sich hektisch beeilen musste, um rechtzeitig zur Gemeinde zu kommen. Wenn man nach einer übereilten Fahrt im allerletzten Moment in den Gemeindesaal gebraust kommt, wird die Familie für den Rest des Gottesdienstes unruhig sein.

---

<sup>4</sup> Paul Lee Tan, *Encyclopedia of 7,700 Illustrations* (Rockville: Assurance Publishers, 1984), S. 746.

Kommt noch ein Streit zwischen den Eheleuten dazu, oder zwischen Eltern und Kindern (oder allen zusammen) oder passiert etwas, was die ganze Familie aufhält, dann haben wir alle Zutaten für ein widerliches Gebräu. Schmorende Gottesdienstteilnehmer sind schlechte Zuhörer!

Da sitzt die Mutter nun und fragt sich, was die Sitznachbarn wohl denken. Ihr Mann hatte wutentbrannt das Haus verlassen, sich in den Wagen gesetzt und ließ alle Nachbarn mit lautem Hupen wissen, wie sauer er war. *Weiß er denn nicht, dass es seine Zeit dauert, bis die Kinder angezogen sind? Er hätte mir lieber zur Hand gehen sollen, anstatt seine Hand sinnlos auf die Hupe zu hämmern!*

Er dagegen sitzt kochend auf der Kirchenbank und sinniert über ihre Unpünktlichkeit: *Ich hatte beinahe einen Unfall, weil ich so rasen musste! Nur weil sie immer so trödelt! Und dann beschwert sie sich auch noch über meinen Fahrstil! Au Mann! Wenn sie jeden Sonntag konstant zehn Minuten zu spät aus dem Haus kommt, könnte sie auch konstant zehn Minuten früher fertig sein – wenn sie nur wollte.*

Anstatt sich in gegenseitigen Schuldzuweisungen zu ergeben, könnte dieses Ehepaar seine Kraft dazu aufwenden, um gemeinsam eine Lösung dieses Problems zu erarbeiten. Vielleicht sollten sie früher zu Bett gehen, damit sie am nächsten Morgen den Tag früher beginnen können. Vielleicht könnten sie ein einfacheres Frühstück zu sich nehmen, das weniger Zeit beansprucht. Vielleicht Frühstücksflocken aus dem Schrank statt Brötchen vom Bäcker und gebackenen Schinken. Der Mann könnte seiner Frau helfen, die Kinder anzuziehen. Die Frau könnte sich darum bemühen, pünktlich zu sein. Kleinigkeiten, die in letzter Minute erledigt werden müssen, könnten schon am Vorabend besorgt werden. Die Kleider könnten am Samstagabend bereitgelegt werden. Vielleicht könnten die älteren Kinder sogar den jüngeren helfen.

Wenn Sie in einem ausgeruhten und entspannten Zustand zum Gottesdienst kommen, ohne sich über frühmorgendliche Krisen aufregen zu müssen, werden Sie sich in einem aufnahmebereiteren Geisteszustand befinden.

## *Ausreichend Frühstück*

Während die einen ihr Frühstück am Sonntagmorgen etwas kürzen müssen, um Zeit zu sparen, werden andere es als Hilfe empfinden, gut zu essen. Wer mit einem leeren Magen zum Gottesdienst kommt, wird leicht nervös und unruhig. Sie werden sich dabei ertappen, wie Sie das Ende der Predigt nicht abwarten können, um endlich nach Hause zu gehen und etwas zu essen. Hungerige Hörer sind schlechte Hörer. Weder Nervosität noch quälende Bedürfnisse dienen dem Zuhören. Ganz besonders sollten diejenigen, die auf Diät sind, in dieser Sache behutsam sein. Vielleicht sollte man das Frühstück am Sonntagmorgen besser zur diätfreien Zone erklären.

## **Weitere Vorbereitungen**

### *Den Predigttext im Voraus anschauen*

Wann immer der Pastor eine Predigtreihe im Voraus ankündigt oder durch ein ganzes Bibelbuch predigt, kann es nützlich sein, den Textabschnitt vorher zu lesen und sich Gedanken dazu zu machen. Vielleicht bietet sich gerade der Samstagabend dazu an, wie ich es oben erwähnt habe, um sich dem Predigttext zu widmen.

Wie gehen wir dabei vor? Nun, einerseits können wir den Predigtabschnitt des bevorstehenden Sonntags in verschiedenen Übersetzungen lesen. Notieren Sie sich etwaige Unterschiede, was die Predigt für Sie nachvollziehbarer macht. Zusätzlich könnten Sie in einem oder zwei Kommentaren nachlesen, was Ausleger zu diesem Text zu sagen haben. Eine gute Gelegenheit, Ihre Bibliothek zu erweitern besteht darin, Bibelkommentare passend zu den jeweiligen Predigtreihen und dabei behandelten Bibelbüchern anzuschaffen.

Notieren Sie sich Fragen und Probleme, die Ihnen beim Studium aufkommen. Wenn Sie sich diese Gewohnheit aneignen und darin geübt sind, werden Sie bald merken, dass Sie dem Pre-

diger viel konzentrierter zuhören. Sie werden nach Parallelen zu Ihren eigenen Studienergebnissen suchen und nach Antworten auf Fragen Ausschau halten, die Sie sich beim Lesen des Textes gestellt haben. Vielleicht wird der Prediger etwas herausstellen, das Sie übersehen haben, während Sie wiederum Dinge entdeckt haben, von denen er nichts sagt. Als Resultat wird seine Botschaft, unterstützt und ergänzt durch Ihr Studium, eine reichere Erkenntnis zur Folge haben. Das wäre ohne gegenseitige Ergänzung nicht möglich.

Ein solches vorbereitendes Textstudium sollte uns außerdem veranlassen, dass wir uns konkrete Situationen vorstellen, wie der Text angewendet werden kann. Aber vielleicht fehlt Ihnen die richtige Idee dazu. Wenn das der Fall ist, werden Sie wiederum gespannt der Predigt zuhören, um hoffentlich zu entdecken, wie der Bibeltext in einer konkreten Situation angewendet werden kann. Und Sie werden bald die Freude der aktiven *Teilnahme* kennenlernen, statt nur die Rolle des Zuschauers einzunehmen. Wenn Sie schon immer mit ernsthaftem Bibelstudium beginnen wollten, aber nicht wussten wie, kann diese Methode die zündende Motivation liefern. Mehr als nur einmal wird der Prediger einen klärenden Gedanken zu einem Punkt sagen, über den Sie lange gegrübelt haben – selbst wenn er den Punkt nicht so ausführlich erklärt, wie Sie es gerne gehabt hätten.

Wie auch immer – selbst wenn der Pastor nicht auf Ihre persönlichen Fragen zum Text eingeht, macht allein Ihre gespannte Erwartungshaltung Sie zu einem aufmerksameren Zuhörer. Und natürlich können Sie später bei Ihrem Prediger gerne nachhaken. Die meisten Prediger freuen sich, wenn Gemeindeglieder hinterher über die Predigt diskutieren wollen – sofern es ihnen wirklich darum geht, den Text besser zu verstehen.

Doch sollten Sie vorsichtig sein, damit Sie nicht Dinge aus dem Text herausquetschen, die dort nicht vorhanden sind, und sich nachher darüber beschweren, weil der Pastor in seiner Predigt nichts über Ihre Lieblingsinterpretation gesagt hat. Denn nicht nur Prediger reiten ihre persönlichen Steckenpferde – auch Sie können in die gleiche Falle treten. Seien Sie darum sorgfältig

darum bemüht, die Heilige Schrift das sagen zu lassen, was sie sagt. Lesen Sie nichts hinein, was nicht im Text steht. Und setzen Sie den Prediger nicht mit eigenen, überstrapazierten Deutungsversuchen unter Druck.

Wenn Leute sich beschwerten: »Aus dieser Predigt habe ich nicht viel mitnehmen können«, bin ich versucht zu fragen: »Nun, wieviel haben Sie denn für die Predigt mitgebracht?« Wir bekommen normalerweise so viel, wie wir erwarten und wie es unserer Vorbereitung entspricht.

## Gebet

Gebet für den Prediger, für die Gemeinde und für sich selbst ist wichtig. Zeit nehmen, um dafür zu beten, kann man sich z. B. am Samstag, wenn man sich selbst auf den Predigttext vorbereitet. Natürlich sollten Sie auch während der Woche für den Pastor (oder die Ältesten, Prediger) beten, während er die Predigt vorbereitet.

Ich werde später noch mehr auf das Gebet in Verbindung mit der Predigt eingehen. An dieser Stelle möchte ich nur daran erinnern, wie wichtig das Gebet grundsätzlich ist. Warum ist das Gebet so notwendig? Weil das, was am Sonntagmorgen während der Verkündigung des Wortes Gottes geschieht, mehr als bloß ein Vortrag ist. Die Predigt ist nicht das Gleiche wie eine lehrreiche Dokumentarsendung im Fernsehen; sie ist einzigartig. Sie ist eine Zeit, in der Gott durch sein Wort und mittels eines von ihm bestimmten Boten zu seinem Volk spricht. Gott ist auf eine ganz spezielle Weise gegenwärtig und wirkt an den Anwesenden. Gott will, dass wir ihn darum bitten, dass alle Beteiligten von seinem Reden profitieren. Unsere Gebete für den Prediger und die Gemeinde können den Unterschied ausmachen zwischen einer Larifari-Predigt und einer Predigt, die die Gemeinde erweckt.

Während der Erweckung in Wales im Jahr 1859 besuchte ein walisischer Prediger einen Freund und sagte: »Pastor Johnston, ich denke, die Prediger *predigen* alle viel besser als früher.«

Johnston antwortete: »Vielleicht *hören* die Leute einfach viel besser zu als früher.«

»Das mag sein«, sagte der walisische Prediger, »aber ich denke, sie sollten auch erheblich besser predigen«.

»Warum?«

»Weil die Leute nun alle für die Prediger beten.«<sup>5</sup>

Zweifellos hatten beide Männer Recht. Wenn Gott ernsthaftes Gebet erhört, predigen Prediger besser und die Zuhörer hören besser zu. Und je besser die Prediger predigen und die Zuhörer zuhören, desto mehr wird gebetet. Wenn der Prozess erst einmal in Gang gesetzt ist, läuft er von selbst weiter.

### *Regelmäßigkeit*

»Und er ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge« (Lukas 4,16).

Gewohnheitsmäßiger Gemeindebesuch ist in vielerlei Hinsicht hilfreich, um auf die Verkündigung des Wortes Gottes zu hören. Wenn Sie nur gelegentlich teilnehmen, fühlen Sie sich wahrscheinlich unbehaglich und unwohl und haben das Gefühl aufzufallen. »Werden mich die Leute fragen, wo ich so lange war? Werden Sie mit Hintergedanken sagen: »Schön, dich zu sehen, Sally?« Eine solche Befangenheit kann sehr vom Zuhören ablenken.

Außerdem beeinträchtigt eine unregelmäßige Teilnahme das Zuhören, wenn der Prediger fortlaufend durch ein Bibelbuch predigt oder eine systematische Predigtreihe hält. Die Kontinuität wird dadurch unterbrochen. Wenn Sie aus legitimen Gründen nicht dabei sein können, besorgen Sie sich eine Aufnahme oder ein schriftliches Manuskript, um die Predigt in der folgenden Woche zu hören bzw. zu lesen.

Ich wiederhole: Unregelmäßige Teilnahme ist Ungehorsam gegenüber Gott: »Lasst uns aufeinander achthaben ... indem wir

---

<sup>5</sup> William Gibson, *The Year of Grace* (Edinburgh: Oliphant, Anderson & Ferrier, 1909), S. 88.

unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist ...« (Hebr 10,25). Wer nicht mit »aufrichtigem Herzen ... und voller Gewissheit des Glaubens« (Vers 22) und einem guten Gewissen zu Gott kommt, kann die Predigt nicht so aufnehmen, wie er sollte. Wenn wir nur unregelmäßig in der Gemeinde anwesend sind, »näher« (ebenfalls Vers 22) wir uns Gott vermutlich nicht in der Geisteshaltung, die dazu notwendig ist. Wenn das Ihr Problem ist, tun Sie Buße und tun Sie Ihre »ersten Werke« gemäß Ihrer »ersten Liebe« (Offb 2,4-5).

Natürlich könnte ich noch viel mehr darüber sagen, wie man sich auf die Predigt vorbereitet. Aber ich möchte nicht, dass Sie sich zu viel auf einmal vornehmen – insbesondere, wenn Sie dieses Buch in einer Gruppe lesen und den Inhalt Woche für Woche praktisch umsetzen wollen. Außerdem möchte ich als Nächstes über die sehr wichtige Aufgabe reden, *sich selber* geistlich vorzubereiten, damit Sie in der richtigen Geisteshaltung an die Botschaft herangehen. Das ist so elementar notwendig, dass dieses Thema ein eigenes Kapitel verdient.

## Die grundsätzliche Geisteshaltung

**A**m Ende von Kapitel 3 sagte ich unter dem Abschnitt Regelmäßigkeit etwas Wichtiges über die Geisteshaltung des Hörers. In diesem Kapitel möchte ich näher darauf eingehen.

Wenn jemand mir sagt: »Aus dieser Predigt habe ich nicht viel mitnehmen können«, bin ich wie gesagt versucht zu fragen: »Nun, wieviel haben Sie denn für die Predigt mitgebracht?« Oder noch deutlicher: »Was haben Sie mitgebracht, um etwas von der Predigt mitzunehmen?« Was meine ich damit? Wenn Sie zu einem Brunnen gehen, ist es sinnvoll einen sauberen, leeren Eimer mitzunehmen. Wenn Sie mit einem Eimer kommen, der mit einer von Bakterien wimmelnden Brühe gefüllt ist, diese in den Teich leeren und dann wieder einen Eimer voll herausschöpfen, werden sie nur verseuchtes Wasser schöpfen. Wenn Sie in die Gemeinde kommen mit Vorurteilen gegen den Prediger, gegen seine Ansichten oder gegen seine Verkündigung als solches, werden Sie garantiert Fehler finden, ganz egal, was er sagt oder wie er es sagt. Er wird keine Chance haben. Sie werden Ihre Haltung in die Predigt gießen und sie so von Anfang an kontaminieren.

Mit welcher Geisteshaltung kommen Sie zum Gottesdienst? Hörer mit einer schlechten Einstellung sind schlechte Hörer.

### Die richtige Grundeinstellung

Natürlich bringen wir alle unsere Grundeinstellung (unsere Vor-eingenommenheit, Neigung, unsere tendenziösen Vorurteile)

mit. Es gibt keine Möglichkeiten, unsere Herzen und unser Denken zu vollkommener Neutralität zu entleeren. Und selbst wenn das möglich wäre, wäre es nicht einmal wünschenswert.

Als Christen sollten wir eine auf Gott ausgerichtete Grundeinstellung haben – in allem, was wir tun. Wir brauchen eine *biblische Grundeinstellung* – eine von der Bibel bestimmte Voreingenommenheit. Wie können wir nur bei irgendetwas, was wir tun, Gott aus unserem Denken ausschließen? Dadurch würden wir nur schlimme Fehler begehen und sündigen. Gott zu ehren heißt tatsächlich, alles in einem auf Gott ausgerichteten Denken zu tun und ihm dabei die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Wenn das schon für alltägliche Dinge gilt, wieviel mehr gilt es dann für die sonntägliche Zusammenkunft mit ihm und das Hören seines Wortes?

Ungeachtet aller anderen Faktoren müssen wir den Prediger als das anerkennen, was er ist – als ein Bote Gottes. Das ist die biblische Grundeinstellung, die unser ganzes Denken über den Prediger prägen sollte. Wie Paulus sagte, ist er ein »Mensch Gottes« (2Tim 3,17). Paulus schrieb an die Thessalonicher:

Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zu-rechtweisen, und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen. (1Thes 5,12-13)

Wir müssen den Prediger also »um seines Werkes willen« respektieren. Das heißt, wir müssen quasi ein »positives Vorurteil« gegenüber seiner Botschaft haben. Das muss ja so sein, denn wir sollen ja auch eine biblische Grundeinstellung gegenüber seinem Amt als Botschafter haben. Ein Botschafter ist jemand, der eine Botschaft eines anderen übermittelt – in diesem Fall von Gott. Der Christ mit der richtigen Geisteshaltung respektiert den Botschafter um seines Dienstes willen, zu dem er berufen wurde, weil er weiß, wen der Botschafter repräsentiert.

»Das mag sein, aber was ist, wenn der Botschafter ein schlechter Prediger ist?«

Ich werde dem Thema »Umgang mit mangelhaften Predigern« später ein ganzes Kapitel widmen. Doch für den Augenblick sollten Sie trotz solcher Einwände einfach bedenken, wessen Botschafter der Prediger ist. Ihn geringzuschätzen heißt, den geringzuschätzen, der ihn gesandt hat. Denken wir daran, dass Jesus sagte: »Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat« (Lk 10,16).

Was auch immer ansonsten noch über die Botschafter Gottes gesagt werden kann, muss uns auffallen, dass Jesus sich selbst und den Vater eng mit seinen Botschaftern identifiziert. Den Botschafter zu verwerfen bedeutet, Gott zu verwerfen.

Unsere Aufgabe ist es darum, uns vorzubereiten, um eine Botschaft von Gott zu empfangen – durch seinen beglaubigten Botschafter. Sie müssen mit einer positiven Grundhaltung gegenüber Gott und dem Wort, das sein Botschafter übermittelt, zu der Predigt kommen. Und wenn der Prediger tatsächlich schlecht predigt? Entschuldigt das unsere Weigerung, richtig zuzuhören? Haben wir deshalb das Recht, schlechte Zuhörer zu sein?

»Ich denke nicht. Aber wie kann ich die richtige Grundeinstellung entwickeln?«

Zunächst: Bedenken Sie die Tatsachen, die ich soeben erwähnt habe. Bedenken Sie außerdem, dass Sie in die Gemeinde gehen, um Gott anzubeten. Dazu gehört als wesentlicher Bestandteil, auf das zu hören, was Gott uns zu sagen hat. Sicherlich ist Gottes Wort wichtiger als alle Worte von Menschen. Wenn Sie einem Repräsentanten des US-Präsidenten zuhören würden, der gekommen ist, um Ihnen eine wichtige Botschaft des Präsidenten zu übermitteln, dann würden Sie ihm sicher Ihre volle Aufmerksamkeit schenken. Und Sie würden aufmerksam zuhören, was er zu sagen hat, selbst wenn der Repräsentant schlecht aussieht oder schlecht redet. Schließlich darf eine Nachricht des Präsidenten nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Aber wie ist das bei einer Botschaft vom Schöpfer des Universums? Wieviel mehr sollten wir ihm unsere ganze Aufmerksamkeit schenken, ganz gleich, wer seine Botschaft übermittelt!

Es ist möglich, dass Sie mit dem US-Präsidenten in einigen Punkten nicht einer Meinung sind; vielleicht hegen Sie sogar einige Vorurteile gegen ihn. Aber selbst dann werden Sie ihn vermutlich wegen seines hohen Amtes in Ehren halten und darum auch seinen Repräsentanten respektieren. Einmal bin ich dem früheren US-Präsidenten Jimmy Carter begegnet: Er kam an Bord eines Fluges von Atlanta nach Los Angeles. Er ging durch den Mittelgang und schüttelte jedem Passagier die Hand. Obwohl ich mit vielem nicht einverstanden war, was er als Präsident getan hat, sah ich es doch als Ehre an, die Hand eines Mannes zu schütteln, der das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika innegehabt hatte. Natürlich sind Sie nicht anderer Meinung mit Gott – es sei denn, Sie leben in Rebellion gegen ihn. Doch selbst dann sollten Sie ihm so zuhören, wie Sie einem eindrucksvollen und respekteinflößenden Feind zuhören würden!

Doch ich nehme an, Sie sind ein Christ und kein Feind Gottes. Aber vielleicht geht es Ihnen wie vielen von uns: Wir haben mit verschiedenen Sünden zu kämpfen. In diesem Fall müssen Sie es vor allem lernen, zwischen dem Botschafter, seiner überbrachten Botschaft und demjenigen, von dem die Botschaft stammt, zu unterscheiden. Lassen Sie Ihre Voreingenommenheit gegenüber dem Botschafter nicht zur Voreingenommenheit gegenüber Gott werden. Selbst wenn Sie etwas gegen den Prediger haben (und auch das müssen Sie z. B. gemäß Epheser 4,26 und Galater 6,1 ändern), können Sie berechtigterweise nichts gegen Gott haben. Im Gegenteil sollte Ihre Achtung vor Gott und seinem Wort Ihren Respekt gegenüber dem Prediger verstärken – selbst wenn Sie aus welchen Gründen auch immer voreingenommen gegen ihn sind.

In seiner Kurzgeschichte »Die Predigt und der Imbiss« erzählt C. S. Lewis von einem Prediger, dem aufmerksam zugehört wurde, bis er sagte: »Und so muss das häusliche Leben die Grundlage unseres nationalen Lebens sein.« Lewis schreibt:

Und als er sprach, bemerkte ich, dass der Vertrauensvorschuss aller Anwesenden von ihm wich ... Nun begann das Husten

und das Räuspern ... Die Predigt war für die meisten von uns praktisch zu Ende. Ich dachte: *Wie kann er nur? Ausgerechnet er?* Ich kannte das häusliche Leben dieses Predigers sehr gut.<sup>6</sup>

Sicher ist es schwierig, solche Probleme zu vermeiden. Sie schleichen sich einfach ein. Doch gute Zuhörer erlauben nicht, dass solche Dinge sie am Zuhören hindern. Sie schauen hinter den Botschafter, und was noch wichtiger ist, sie schauen auf den Einen, von dem die Botschaft kommt.

Was der Prediger sagte, mag der Wahrheit entsprochen haben; tatsächlich scheint es, dass Lewis dem Mann grundsätzlich zustimmte. Andernfalls wäre er nicht so hart gegen den Prediger gewesen. Es kann tatsächlich sein, dass der Prediger sehr wohl um seine eigenen Familienprobleme wusste und versuchte, die anderen zu warnen und ihnen zu helfen. Lewis und die anderen Gemeindeglieder, die zu husten und sich zu räuspern begannen, waren schlechte Zuhörer. Es ist möglich, dass sie eine wichtige Botschaft von Gott verpassten. Ihr Fokus war nicht auf Gott gerichtet, sondern auf den Prediger und seine Schwächen.

Ich spreche hier nicht von der Verantwortung des Predigers. Natürlich sollte er das Evangelium mit einem Leben in Heiligkeit schmücken. Und er muss alles tun, damit er niemandem Anstoß gibt (weil er weiß, dass sogar C. S. Lewis-Typen abgelenkt werden können, wenn er zum Anstoß ist). Doch wenn wir die Sache aus der Perspektive des Hörers betrachten, sind wir als Zuhörer dafür verantwortlich, dass wir über den Botschafter hinaus auf die Botschaft des Herrn achten.

## Unvoreingenommen und aufgeschlossen?

Man redet von Unvoreingenommenheit, als sei sie tatsächlich möglich. Beim Thema Grundeinstellung und Voreingenommen-

---

<sup>6</sup> C. S. Lewis, »The Sermon and the Lunch«, in: *The Grand Miracle* (New York: Ballentine Books, 1970), S. 161.

heit, stellt sich die Frage, wie wir persönlich zu Wahrheit und Irrtum stehen. Ich werde später aus anderer Perspektive noch darauf zurückkommen. Hier möchte ich nur betonen, dass wir tatsächlich unvoreingenommen und aufgeschlossen sein müssen – nämlich *gegenüber der Heiligen Schrift*. Der einzige Weg, wirklich aufgeschlossen zu sein, ist aufgeschlossen gegenüber einer *bestimmten Sache* – und nicht offen für alles zu sein. Ein offener Geist<sup>7</sup> speziell für die Bibel ist die richtige Grundeinstellung. Christen sind aufgerufen, ihre Grundeinstellung richtig zu wählen. Vom Garten Eden an hat Gott stets zwei Wege dargelegt. Es gibt nicht viele Wege, sondern grundsätzlich nur zwei: den schmalen und den breiten Weg, Gottes Weg und alle anderen Wege. Den falschen Weg sollen wir meiden: den eigenmächtigen Griff zum Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, den Fluch des Berges Ebal, die im Gesetz verbotene Unreinheit und die Ratschläge der Gottlosen. Stattdessen ruft er uns zum Baum des Lebens, zum Segen des Berges Garizim, zur im Gesetz erklärten Reinheit, und zu seinem Wort, über das wir Tag und Nacht nachdenken sollen.

Unvoreingenommen und aufgeschlossen für etwas zu sein, bedeutet, sich anderen Dingen zu *verschließen*. Im Verlauf der Bibel finden wir immer wieder diese grundlegende Antithese zwischen Gottes Weg und allen anderen Wegen. Er spricht von Himmel und Hölle, von den Geretteten und den Verlorenen, von denen, die drinnen und denen, die draußen sind, Wahrheit und Irrtum, Leben und Tod, Licht und Dunkelheit, Gerechtigkeit und Sünde usw. Und er ruft uns immer auf, das Erstere zu wählen und das Letztere zu verwerfen.

Das ist die richtige Grundeinstellung: eine Voreingenommenheit für Gottes Weg.

Und diese Voreingenommenheit bedeutet, dass wir an alle Dinge mit dem Wunsch herangehen sollen, Gottes Weg zu wählen und alle anderen Wege zu verwerfen. Tatsächlich war das Urchristentum unter dem Namen »der Weg« bekannt. Denn ne-

---

<sup>7</sup> Engl. *open mind* bedeutet »Unvoreingenommenheit«, das Thema dieses Abschnittes (Anm. des Übersetzers).

ben allen anderen von Menschen angeboten Optionen hat Gott den einzig wahren Weg zum Leben in Jesus offenbart. Er sagt: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben« (Joh 14,6; vgl. Apg 4,12). Diese antithetische Voreingenommenheit, zu der wir berufen sind, um Gott in allen Dingen zu würdigen und zu ehren, resultiert sowohl in einer Aufgeschlossenheit als auch einer Verslossenheit, einem offenen und einem verschlossenen Geist. Der Christ sollte aufgeschlossen für alles sein, was Gott sagt und mit seinem Wort übereinstimmt. Gleichzeitig sollte er verschlossen und abgeneigt sein gegen alles andere.

Darum lautet die richtige Einstellung zur Predigt von Gottes Wort: »Ich will alles wissen und lernen, was Gott mir sagt.« Der Prediger kann zwar die Botschaft Gottes mehr oder weniger verunreinigen, und das ist ein Problem, dem wir uns in einem späteren Kapitel widmen werden. Doch hier geht es um das Thema der richtigen Einstellung. Mit welcher Haltung gehen Sie an die Predigt heran? Hören Sie zu, um Fehler in der Botschaft zu entdecken, wie manche es gerne tun? Oder hören Sie zu, um Wahrheit zu entdecken? Entgeht Ihnen die Wahrheit, weil Sie so sehr damit beschäftigt sind, Irrtümer aufzuspüren? So dürfen Sie nicht an die Predigt herangehen. Es ist eine Frage der Ausrichtung. Worauf liegt Ihr Augenmerk, was fokussieren Sie – Fehler zu finden oder Wahrheit zu lernen?

Sie sagen vielleicht: »Nun, wenn man nicht weiß, was Irrtum ist, wird es schwer sein, die Wahrheit zu entdecken.« Ja klar. Aber bedenken wir: Bankangestellte werden nicht darin trainiert, wie sie Falschgeld erkennen. Stattdessen konzentrieren sie sich auf die echten Banknoten. Wenn sie auf diese Weise durch und durch mit dem Wahren, Echten vertraut werden, lernen sie gleichzeitig Falschgeld zu erkennen. Ganz ähnlich wird es uns ergehen. Wenn wir uns eifrig darauf fokussieren, uns alles anzueignen, was Gott uns gibt, entwickeln wir eine Haltung, die nach immer mehr Wahrheit strebt: »Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, dazu Weisheit und Zucht und Verstand« (Spr 23,23).

Es ist eine Frage unserer grundsätzlichen Orientierung. Grundsätzlich sind wir entweder mehr an der Wahrheit oder

mehr am Irrtum interessiert. Manche behaupten, Wahrheitsliebhaber zu sein, aber in Wirklichkeit lieben sie, Irrtümer zu entdecken. Unter dem Vorwand nach Wahrheit zu suchen, sind sie nichts weiter als Irrtums-Detektoren. Eine wahrhaft christliche Haltung dagegen hungert und dürstet nach immer mehr von Gottes Wahrheit. Das verdeutlichen die folgenden Verse:

Ich bin dein, rette mich! Denn ich habe nach deinen Vorschriften gesucht. (Ps 119,94)

Dein Knecht bin ich; gib mir Einsicht, so werde ich deine Zeugnisse erkennen. (Ps 119,125)

Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht. (Ps 119,162)

Siehe, ich sehne mich nach deinen Vorschriften! Belebe mich durch deine Gerechtigkeit. (Ps 119,40)

Öffne meine Augen, damit ich schaue die Wunder aus deinem Gesetz. (Ps 119,18)

Mit seinem Fokus auf der Suche nach Wahrheit konnte der Psalmist nur ausrufen: »Aus deinen Vorschriften empfang ich Einsicht. Darum hasse ich jeden Lügenpfad!« (Ps 119,104) Das ist die richtige Reihenfolge. Die Abscheu gegen alles Falsche im Denken und Leben soll ganz natürlich aus der Freude an der Wahrheit resultieren. Als Jesus den Jüngern »den Verstand öffnete« (wie es in Lukas 24,45 wörtlich heißt), machte er sie »aufgeschlossen« dafür, die Schriften im Hinblick auf ihn zu verstehen. Und einige Verse zuvor macht er die Emmaus-Jünger aufgeschlossen dafür, »ihn in den Schriften zu erkennen« (24,31-32). Dieses Öffnen des Verstands in Lukas 24 hat immer mit der Heiligen Schrift zu tun. Wenn Christus den Menschen das Verständnis für die Schrift öffnet, sehen sie ihn »in allen Schriften« und »ihr Herz brennt in ihnen«! (24,32) Bitten Sie Gott, dass er durch den Heiligen Geist Ihren Geist und Verstand ebenfalls in genau dieser Weise öffnet.

Der Christ muss also eine Haltung entwickeln, die gegenüber Gottes Wahrheit offen, aber gegen Irrtum verschlossen ist – genau anders herum wie die Geisteshaltung des Ungläubigen,

der gegenüber der Wahrheit verschlossen ist, aber dem Irrtum Tür und Tor öffnet. Jeder ist mit seiner Geisteshaltung offen gegenüber bestimmten Dingen und verschlossen gegenüber anderen. Das ist eine Frage der eigenen Entscheidung und Kultivierung. Mit welcher grundsätzlichen Geisteshaltung gehen Sie an die Predigt heran? Haben Sie einen sauberen, leeren Eimer zum Brunnen von Gottes Wahrheit mitgebracht?



## Erwartungen, Denkweise und geistlicher Zustand

Wissen und Lernen sind nicht moralisch neutral. Diese Annahme ist einer der großen Irrtümer des modernen Denkens. Selbst Christen sehen diesbezüglich oft nicht klar. Christliche Pädagogen fragen selten nach der Lernfähigkeit von Wiedergeborenen im Unterschied zu Nichtchristen oder eines Christen, der mit Gott lebt im Unterschied zu einem, der nicht mit Gott lebt.<sup>8</sup> Pädagogen setzen einfach voraus, dass alle Menschen auf die gleiche Weise unterrichtet werden könnten. Aber das können sie nicht. Jesus sagte: »Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes. Darum hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid« (Joh 8,47; vgl. 8,43 und 1Jo 4,6).

Lernen ist eine moralisch-geistliche Angelegenheit. Ob wir Wahrheit lernen, hängt vom Heiligen Geist ab. Er befähigt uns, die Wahrheit »zu empfangen« und sie in unser Alltagsleben zu integrieren, wie wir in Kapitel 2 sahen. Aber es ist ebenso wahr, dass ein Christ, dessen Beziehung zu Gott gestört ist, einfach nicht in der richtigen Lage ist, um die Wahrheit aufzunehmen oder danach zu handeln. Er muss zuerst Buße über die Sünde tun, die zwischen ihm und Gott steht.

Gott ist kein kosmischer Getränkeautomat, von dem wir erhalten, was wir wollen und wann wir es wollen, indem wir einfach den richtigen Knopf drücken. Er ist eine Person. Wir müs-

---

<sup>8</sup> Siehe dazu Jay E. Adams, *Back to the Blackboard* (Phillipsburg: Presbyterian & Reformed Publishing Co., 1982), S. 57ff.

sen in der richtigen Beziehung zu ihm stehen, um von seinem Wort zu profitieren. Jakobus schreibt an Christen:

Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde ... (Jak 1,6-7)

Hier sehen wir, dass Zweifel ein Hindernis für das Gebetsleben ist. Gott möchte, dass wir ihm vertrauen, wenn wir ihn um Dinge bitten, die wir brauchen. Er möchte, dass wir ihm vertrauen und glauben, dass er unsere Bitten erhören kann und dass er das in der bestmögliche Weise tun wird – sei es in Form eines »Ja«, eines »Nein« oder eines »nicht jetzt, sondern später«.

Zweifel sind eine moralische Angelegenheit. Wie bei Adams erster Sünde, bedeutet Zweifel, Gottes Wort in Frage zu stellen. Zweifel schaffen zwischen uns und Gott ein Problem, das gelöst werden muss. Das Problem kann aber nicht einfach auf der intellektuellen Ebene gelöst werden, indem man sich mehr Fakten beschafft, sondern – wie Jakobus verdeutlicht – nur durch Buße:

Naht euch Gott! Und er wird sich euch nahen. Säubert die Hände, ihr Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen! Fühlt euer Elend und trauert und weint; euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit und eure Freude in Niedergeschlagenheit! Demütigt euch vor dem Herrn! Und er wird euch erhöhen. (Jak 4,8-10)

Ganz ähnlich ist es, wenn Sie eine Predigt hören und dabei an Gottes Wort zweifeln. Meinen Sie etwa, dass der Geist Gottes Sie automatisch etwas lehren und Sie verändern wird, nur, weil Sie unter der Verkündigung des Wortes Gottes gesessen haben? Ihre Beziehung zu Gott muss dafür in Ordnung sein. Sie müssen Ihm glauben. Sie müssen mit einer empfänglichen Geisteshaltung zu ihm kommen. Sie müssen willig sein und alles von Gott lernen wollen und bereit sein, das Gelernte in Ihrem Leben umzusetzen.

Jede geringere Herangehensweise wird wahrscheinlich völlig wirkungslos bleiben.<sup>9</sup>

Das ist im Grunde das, was Paulus mit seiner Aussage meinte, dass ein Ältester »lernfähig« sein muss (1Tim 3,10).<sup>10</sup> Was für den Ältesten als Vorbild der Herde gilt, sollte auch für alle Gläubigen gelten. Lernfähigkeit ist eine fundamentale Voraussetzung des Lernens. Sie beinhaltet mehr als nur den Wunsch, neue Dinge zu erfahren (wie die Athener es lieben, Apg 17,21). Neugier gehört zwar auch zur Lernfähigkeit, ist aber längst nicht genug. Man muss den brennenden Wunsch haben, Gott besser kennenzulernen, ihm immer mehr zu gefallen, ihm angemessener zu dienen. Das ist die Basis biblischer Lernfähigkeit. Viele Menschen sind begierig, mehr zu lernen – die natürliche Neugier zu befriedigen, durch mehr Wissen auch mehr Macht zu erlangen usw. Doch Lernen ist eine moralisch-geistliche Angelegenheit, weil es eine Frage der Motive ist. Was ist Ihr Motiv, wenn Sie einer Predigt zuhören? Das ist die entscheidende Frage.

Wenn Ihr Motiv in Ordnung, Ihr Herz demütig und Ihre

---

<sup>9</sup> Ich sage »wird wahrscheinlich wirkungslos bleiben«, weil die Predigt an sich als Mittel dazu bestimmt ist, rebellische und zweifelnde Christen zu Buße und zu größerem Vertrauen in Gottes Zusagen aufzurufen. Darum kann es sehr wohl sein, dass eine Predigt, für die Sie eigentlich nicht bereit waren, das Werkzeug ist, das Gott braucht, um Sie willig zu machen, auf ihn zu hören. Doch ungeachtet dessen ist es Ihre Verantwortung, mit einem Herzen, das Gott liebt und seinem Wort vertraut, zur Predigt zu kommen (»... das gehörte Wort nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, sich nicht mit dem Glauben verband«, Hebr 4,2). Chrysostomos beschwerte sich einmal über die Menschen, die »nicht darauf achteten«, was er sagte und die seinen Worten »keine Aufmerksamkeit schenkten.« Dennoch hoffte er, »sie für einen besseren Geisteszustand zu gewinnen« (Homilie 3 über Genesis).

<sup>10</sup> Das Wort kann sowohl mit »lernfähig« als auch mit »lehrfähig« übersetzt werden. Angesichts der anderen Minimalanforderungen für einen Ältesten in Titus 1 und Timotheus 3 (der Älteste schlägt Leute nicht mit seinen Fäusten, betrinkt sich nicht, hat nur eine Frau usw.), scheint »lernfähig« die wahrscheinlichere Übersetzung zu sein. Auf jeden Fall aber kann niemand andere lehren, wenn er selber nicht die Fähigkeit besitzt, belehrt zu werden und zu lernen. Eine fundamentale Fähigkeit eines guten Lehrers ist es, beständig selber lernen zu wollen und zu können.

Beziehung zu Gott in Ordnung ist, dann werden Sie bereit sein, zuzuhören, aber nur dann und sonst nicht. Und darum ist es wichtig, nicht in die Gemeinde hereinzustürzen, nachdem Sie im letzten Augenblick aus dem Bett gekrochen, einmal durch die Küche gerannt und in den Wagen gesprungen sind – wie die Comicfigur Dagwood Bumstead, der notorisch zu spät zur Arbeit kommt. Es ist wichtig, sich einige Zeit vorher dafür vorzubereiten, Gottes Botschaft zu empfangen. Es kann sogar sein, dass ein Problem so ernst ist, dass Sie sich am Vortag Zeit dafür nehmen müssen, um mit Gott ins Reine zu kommen. Wenn das nicht möglich ist, sollten Sie vielleicht Ihren Pastor um ein seelsorgerliches Gespräch bitten. Wie auch immer, die Hauptsache ist, dass Sie vorbereitet sind: Sie gehen in die Gemeinde, um Gottes persönliche Botschaft für Sie zu hören!

## Erwartungen

Obwohl noch viel mehr über unseren geistlichen Zustand geschrieben werden könnte, soll dies für jetzt genügen. Eng verwandt mit diesem Thema ist die Frage der Erwartungen. Wenn Sie mit der Haltung in der Gemeinde sitzen: »Ach ja, ich tippe, dass wir heute Morgen wieder Mal eine langweilige Predigt zu erwarten haben«, dann werden Ihre Erwartungen sehr wahrscheinlich erfüllt werden. Wenn Sie sich aber sagen: »Heute Morgen hat Gott eine Botschaft für mich, die mein Leben verändern soll«, dann wird auch diese Erwartung sicher erfüllt.

Die Begeisterung an einer Predigt ist nicht vom Angebot an Neuigkeiten oder Sensationen abhängig, sondern von wahrer Lebendigkeit des Wortes Gottes, das in der Kraft des Heiligen Geistes treu verkündigt wird (1Kor 2,1-3). Doch falsche Erwartungen können die Wahrheit ersticken. Erwarten Sie etwas Frisches, etwas Wichtiges, etwas Begeisterndes – von *Gott!*

Die Israeliten überredeten ihre Freunde, dem Propheten Hesekiel in der Erwartung zuzuhören, dass er »ein Liebeslied singt, eine schöne Stimme hat und gut zu spielen versteht (Hes 33,32).

Aber das war das falsche Motiv. Sie wollten unterhalten werden. Sie waren weder daran interessiert, was Hesekiel zu sagen hatte, noch waren sie bereit, Gottes Wort zu gehorchen. Ihre Herzen waren auf »Liebesverlangen« und »unrechten Gewinn« aus (Vers 31) und Gott sagte zu Hesekiel über sie: »Sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht« (Vers 32).

Wenn es uns mehr um den Prediger geht als um Gott – auch wenn der Prediger für seine Redekunst bewundert und gelobt wird –, dann kommen wir aus einem falschen Grund in die Gemeinde. Gegen solche Motive sprach Christus in der Synagoge von Nazareth harte Worte. Dort verurteilte er die Synagogenbesucher, weil sie darauf schauten, dass er der »gute Junge aus dem Dorf« war (Lk 4,22), statt auf seine Botschaft zu hören, die er an sie richtete. Deshalb entging ihnen die gewaltige Wahrheit, die er verkündete. Wenn es also schon falsch ist, von dem Prediger als Person eine gute und unterhaltsame Predigt zu erwarten, weil man ihn eben für einen guten oder unterhaltsamen Prediger hält, dann ist es erst recht falsch, wenn wir negative Erwartungen gegen den Prediger hegen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Wenn Sie eine Predigt hören, müssen Sie sich nur eines fragen: Was hat Gott mir zu sagen? Blicken Sie auf Gott. Betrachten Sie die Predigt nicht nur als eine Kommunikation zwischen Ihnen und dem Prediger, sondern zwischen Ihnen und Gott. Der Prediger ist ein Mittel zu diesem Zweck. Gehen Sie zur Predigt und erwarten Sie ein Wort von Gott, das Ihr Leben verändern wird, wenn Sie ihm gehorchen.<sup>11</sup> Weniger dürfen Sie nicht erwarten.

Ich bin lange genug Gemeindeglied um zu wissen, wie enttäuschend eine holprige oder oberflächliche Predigt sein kann. Doch wenn Sie ein aufmerksamer Hörer sind, der darauf bedacht

---

<sup>11</sup> Wenn Sie sich vor Veränderung fürchten oder Veränderung lieber vermeiden, weil Sie peinlich sein könnte (z. B. aufgrund von Stolz), werden Sie die Predigt natürlich langweilig finden, weil Sie neue Einsichten, unbequeme Wahrheiten, aufgebrochene Klischees usw. herausfiltern werden. Doch in einem solchen Fall sind Sie der Langweiler und nicht der Prediger.

ist, eine Botschaft von Gott zu empfangen, werden sie selten enttäuscht nach Hause gehen. Selbst in dem seltenen Fall, dass die Predigt eine einzige Katastrophe ist, können Sie etwas tun, um Ihre Erwartungen zu erfüllen. Darauf werde ich in einem späteren Kapitel zurückkommen.

## Die Denkweise

Zum Thema Denkweise (wie wir »ticken«) könnten wir viele Aspekte behandeln. Hier möchte ich nur eine Sache erwähnen: einen kindlichen Charakter (nicht zu verwechseln mit einem *kindischen* Charakter). Jesus sprach oft von dieser Eigenschaft und sagte: »Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen« (Mt 18,3). Welchen Wesenszug des Kindes meint Jesus hier? Vermutlich mehr als nur einen. Aber die besondere Eigenschaft, die in unserer so hoch (ein-) gebildeten Gesellschaft besonders notwendig ist, ist eine neue Offenheit für neue Fakten, kombiniert mit einer Bereitschaft zum Glauben. Diese Kombination befähigt zum Staunen.

Diese Fähigkeit zum Staunen und diesen Sinn für das Wunderbare müssen wir uns zu allen Zeiten bewahren. Der Verlust dieser Fähigkeit ist eine Hauptursache für die vermeintliche Langeweile, die man meint, wenn man etwas als »alten Hut« bezeichnet. Der bekannte Prediger Frank W. Boreham schrieb über die Notwendigkeit des kindlichen Staunens:

Und doch war es letzten Endes vermutlich größtenteils meine eigene Schuld, dass mir die besagte Predigt so bedeutungslos vorkam. Es gibt solch gewaltige Erstaunlichkeiten im christlichen Evangelium, die meine schwerfällige Seele mit Bewunderung anheizen und mich mit Erstaunen erfüllen sollten, selbst wenn sie schlecht verkündigt werden. Die Tatsache, dass ich so uninteressiert zuhörte, zeigte, dass ich gleichgültig geworden war. Ich war blasiert und teilnahmslos – wie ein

Soldat im Schützengraben, der die explodierenden Granaten um sich herum nicht mehr wahrnimmt. Ich war wie ein Zuschauer, der zwar einen Platz in einem Theater besetzt, aber gerade dann einschläft, wenn die Sache spannend wird.<sup>12</sup>

Die blasierte, überhebliche Gesinnung («Das kenne ich alles schon») ist nicht nur für den Soldaten im Schützengraben gefährlich, sondern auch für den Zuhörer in der Kirchenbank. Es ist immer gefährlich, Gott und sein Wort als selbstverständlich zu betrachten.

Wir leben in einer Welt erstaunlicher Entdeckungen. Ich tippe dieses Manuskript auf einem Computer. Das ist eine erstaunliche technische Errungenschaft! Aber ich habe gelernt, ihn als selbstverständlich zu betrachten. Vielleicht liegt das Problem genau darin: Wir haben uns an so viele erstaunliche Dinge um uns herum gewöhnt. Und so gewöhnen wir uns auch an die erstaunlichen Worte von Gott. Was kann dagegen getan werden?

Die Antwort lautet, den kindlichen Charakter, den Sie einst hatten, wiederzuerlangen. Studien haben gezeigt, dass Kinder bessere Zuhörer sind als Erwachsene.<sup>13</sup> Erwachsene haben gelernt, nicht zuzuhören. Als Sie ein Kind waren, war jeder Grashalm und jeder krabbelnde Käfer darauf, jede Blattader und jede Schneeflocke eine hinreißende Entdeckung. Ihre Augen und Ohren standen weit offen für die umgebende Welt. Nur wenige Dinge gingen unbemerkt an Ihnen vorbei. Die Lichter in der Nacht faszinierten Sie. Der wirbelnde Abendwind in Ihrem Haar begeisterte Sie. Doch heute sind Sie in viel wichtigere Dinge vertieft. Sie haben gelernt, vieles in Ihrer Umgebung zu verdrängen und auszublenden. Auch diese Fähigkeit kommt von Gott. Sie ist nicht unbedingt falsch. Manche Träumer, die es in dieser Welt

---

<sup>12</sup> F. W. Boreham, *Faces in the Fire* (New York: Abingdon, 1919), S. 22. Wie Chrysostomos einst sagte: »So wie der Hunger ein Zeichen körperlicher Gesundheit ist, so ist das Interesse am Zuhören göttlicher Aussprüche ein sicherer Hinweis geistlicher Gesundheit« (Homilie über Genesis).

<sup>13</sup> Lewis Anderson, *The Speaker and His Audience* (New York: Harper & Row, 1964), S. 161.

zu nichts gebracht haben, wurden einfach von dieser Fähigkeit des Staunens überwältigt. Das meine ich nicht. Aber die meisten neigen zum anderen Extrem. Und das ist genauso schlecht: Wenige Dinge schockieren, erstaunen, bremsen uns, um innezuhalten und nachzudenken. Das ist schlecht. Sehr schlecht. Lesen wir Matthäus 11,25 (vgl. auch Lk 10,21):

Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast.

Der Hurrikan Hugo zerstörte 1989 die Jungfraueninseln, Puerto Rico und die US-Küste von North-Carolina bis Florida. Das Loma-Prieta-Erdbeben 1989 an der Bucht von San Francisco war das stärkste Beben seit 1906 und erschütterte die Nation. Es braucht Ereignisse dieses katastrophalen Ausmaßes, um Menschen heute zu beeindrucken. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum Gott solche Dinge in seiner Vorsehung zulässt! Sie wecken uns auf und rütteln uns aus unserer Lethargie und stellen die technisch-kulturelle Arroganz in Frage, die uns so blasiert hat werden lassen.

»Ich verstehe«, sagen Sie vielleicht. »Tatsächlich erfahre ich das in meinem eigenen Leben. Aber wie kann ich diese Haltung überwinden?«

Hier zwei Vorschläge:

- 1.) Lernen Sie, die Bibel gründlich und tiefgreifend zu studieren.
- 2.) Lernen Sie, all die Wunder um Sie herum neu wertzuschätzen als Teil der Schöpfung des allmächtigen Gottes und als Ergebnis seiner Vorsehung.

Die meisten Christen lesen ihre Bibel nur oberflächlich. Sie denken, dass sie schon alle Erkenntnis zusammengetragen haben, wenn sie ein paar Predigten gehört und einige einfache Bücher gelesen haben. Sie tauschen in Hauskreisen ihre Unwissenheit

aus und schreiben oberflächliche Antworten in die dafür vorgesehenen Lücken ihrer Studienbroschüren, die ihnen beibringen, wie man die Bibel *nicht* gründlich studiert.

Was Sie brauchen, ist gründliches Bibelstudium, Vers für Vers und Bibelbuch für Bibelbuch. Hier ist nicht der Platz, um das zu vermitteln. Dazu verweise ich z. B. auf mein Buch über Bibelstudium.<sup>14</sup> Oder vielleicht bitten Sie Ihren Pastor, einen Kurs für Sie und andere Interessierte durchzuführen. Mein Punkt ist: Sie werden nur schwerlich gelangweilt sein können, wenn Sie beginnen, etwas von der Vielfalt der Bibel zu entdecken, für die Ihnen vorher der Blick fehlte. Sie werden sich bestimmt nicht mehr langweilen, wenn Sie anfangen, sich mit den Problemen des Verstehens und Auslegens auseinanderzusetzen, die alle erfahren, die die Bibel *studieren*. Sie werden sich nicht mehr langweilen, wenn Sie Gottes Willen immer mehr erkennen und mit Ihren schwachen Versuchen vergleichen, Ihr Leben nach dem herrlichen Vorbild des gerechten Lebens Christi auszurichten. Bei einem solchen Bibelstudium werden Sie fortwährend über neue Wahrheiten stolpern und neue Erkenntnisse und praktische Anwendungen für Ihr Leben entdecken. Und Sie werden ausgestattet mit einem frischen Interesse und einer neu gewonnenen Fähigkeit zur nächsten Predigt gehen. Ein gründliches Bibelstudium mit kluger Methodik wird das kindliche Staunen und Bewundern zu neuem Leben erwecken.

Mein zweiter Vorschlag lautet: Lernen Sie all die Wunder der Schöpfung und Vorsehung Gottes um Sie herum neu wertzuschätzen. Der Schlüssel dazu ist, den Computer (oder was auch immer) nicht nur als eine Erfindung von Menschen zu betrachten – was eben zu einer blasierten, gleichgültigen Haltung führt – sondern zu erkennen: Diese Erfindung hat Gott in seiner Vorsehung zu diesem Zeitpunkt hervorgebracht, um seine Absichten zu verwirklichen. Und nochmals: Sehen Sie Gott als

---

<sup>14</sup> Jay Adams: *What to do on Thursday* (Phillipsburg: Presbyterian & Reformed Publishing Co., 1982). Deutschsprachige Alternativen: R. C. Sproul, *Bibelstudium für Einsteiger*; H. u. W. Hendricks, *Bibellesen mit Gewinn*.

aktiv Handelnden in unserer Gesellschaft. Fragen Sie sich: Wie kann ein Computer für die Verbreitung des Evangeliums eingesetzt werden? Wie kann ich ihn in meinem begrenzten Umfeld zu Gottes Ehre einsetzen und andere Menschen segnen? Denken Sie über den Computer so, wie wir heute über die Druckerpresse denken, die einst durch Gottes Vorsehung gerade dann erfunden wurde, als die Reformation sich den Buchdruck zunutze machte, um die Wahrheit zu verbreiten.

Beginnen Sie, die Welt als Gottes Meisterstück wahrzunehmen und das Alltagsleben als seine Hand, die hier und jetzt am Werke ist. Erkennen Sie, dass »die Erde des HERRN ist und ihre Fülle, die Welt und die darauf wohnen« (Ps 24,1). Mit anderen Worten: Fangen Sie an, von Neuem zu erkennen, dass Gott aktiv dabei ist, die Welt und alles in ihr zu leiten und zu erhalten. Erkennen Sie, dass er selbst den Zorn des Menschen in Lob verwandelt (Ps 76,11). Wenn Sie die Welt mit dieser kindlichen Haltung wahrnehmen und sich auf Gottes Gegenwart, seine Größe und seine Allgegenwart im Leben einlassen, werden Sie dieses kindliche Staunen wiedererlangen. Tatsächlich werden Sie noch mehr vom Leben fasziniert sein als ein Kind, weil Sie nun bei allen Dingen von Gott fasziniert sein werden. Die Lethargie wird verschwinden, das mühsame Leiern der Routine wird aufhören und das Leben wird einen neuen Glanz erhalten. Dann werden Sie zur Predigt gehen, um mehr über diesen erstaunlichen Gott zu erfahren, dessen Worte und Werke Sie die ganze Woche über verfolgt haben, begleitet von ergiebigem Bibelstudium. Ihre Sinne werden darin geübt sein, sich der Gegenwart Gottes bewusst zu werden. Sie werden lernen wollen, wie Sie ihm noch mehr gefallen können. So werden Sie die angemessene Denkweise haben – richtig »ticken« –, um von Predigten am besten zu profitieren. Sie werden strahlend vor Glück zurückkommen.

## Mitdenken, damit die Botschaft ankommt

**E**s mag überflüssig sein, das zu erwähnen, aber der einzige Zweck des Zuhörens ist es, die Botschaft zu erfassen. Doch wenn Sie an einem Sonntag nach dem Gottesdienst eine Handvoll Gemeindeglieder fragen würden, was heute Gottes Botschaft war, könnten Ihnen vermutlich nur einige wenige die richtige Antwort geben. Schuld daran ist nicht nur der Prediger. Während Jesu irdischem Wirken verstanden die Leute seine Botschaft häufig falsch oder haben sie falsch interpretiert. Wenn das beim Meister passiert, können seine Diener sicher nicht mehr erwarten.

### Zusammenfassende Sätze

Ich schlage Ihnen vor, während jeder Predigt stets zu versuchen, Gottes Botschaft in den Versen zu entdecken, auf denen die Predigt basiert. Versuchen Sie diese Botschaft in einem Satz zusammenzufassen und schreiben Sie diesen Satz am besten auf. Wenn Sie dazu nicht imstande sind, ist es zweifelhaft, ob Sie die Botschaft wirklich verstanden haben.

Wie können solche zusammenfassenden Sätze aussehen? Sie müssen nicht hochtrabend sein. Sie können in der Gemeinde in Rohform aufgeschrieben und zu Hause überarbeitet werden. Sie dienen dazu, Ihnen die Woche über zum Nachdenken zu verhelfen. Hier sind einige einfache Beispiele:

- Gott will, dass ich fröhlich gebe.

Die Predigt ist ein grundlegendes Mittel Gottes, um unser Leben zum Guten zu verändern und geistliches Wachstum hervorzubringen. Und zu einer guten Predigt gehören nicht nur der Prediger, Gottes Wort und der Heilige Geist. Auch der Zuhörer hat eine Verantwortung. **Die Bibel sagt mehr über die Verantwortung des Hörers als über die Pflichten des Predigers.** Wir sollen richtig auf die Botschaft hören, sie verstehen und anwenden.

Dazu hat Jay Adams dieses einzigartige Buch geschrieben. Es zeigt: Welche Grundvoraussetzungen erfordert gewinnbringendes Hören von Predigten? Wie kann man sich auf das Predighören vorbereiten? Wie gehen wir mit Ablenkungen um? Wie dringen wir zu Gottes Botschaft vor und wie kommen wir vom Verstehen zur praktischen Anwendung? Wie können wir den Prediger ermutigen? Wie machen wir das Beste aus schlechten Predigten?

Wer Adams Ratschläge und Anweisungen beherzigt, wird künftig besser von Predigten profitieren und somit selber „ausgerüstet zum Werk des Dienstes, für die Erbauung der Gemeinde“ (Epheser 4,12).



betanien

ISBN 978-3-945716-14-4



9 783945 716144

